

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 , , 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 133.

W^o Landsberg a. W., Sonnabend den 20. November 1875.

56. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

18. November 1875.

† Schnell genug ist der Lärm vergessen worden, den Graf Arnim's „Pro nihilo“ gemacht hat. Schwerlich ist jemals ein Versuch sich wieder zu rehabilitieren, gescheitert, glänzender nie in sein Gegenthalt umgeschlagen, da kaum eine der diplomatischen Enthüllungen der neueren Zeit so sehr die Größe des leitenden deutschen Staatsmanns ins Licht stellte als diese. —

Der Reichstag hat seine Arbeiten wieder aufgenommen können, nachdem ihm endlich das Budget zugegangen ist, und wird seine Aufgaben jedenfalls in sichuellem Tempo erledigen. Es ist jedenfalls sehr wünschenswerth, daß das Reichskanzler-Amt und der Bунdesrat durch rechtzeitige Bereitstellung der Vorlagen dafür sorgen, daß wenigstens durch ihre Schuld der gleichen Pausen nicht mehr vorkommen können. — Von sonstigem Material sind die aus die öffentliche Gesundheitspflege sich beziehenden Entwürfe hervorzuheben. Man kann auf diesem Gebiete in der That jeden, auch den bescheidensten Fortschritt nicht freudig genug begrüßen. —

Man erwartet, daß die Budget-Verhandlungen im Ganzen ruhig verlaufen werden. Wohl ist die Erhöhung des Militair-Etats wohl geeignet, schwere Bedenken hervorzurufen, nicht wegen ihres jetzigen, nicht allzugroßen Umfangs, sondern weil er allerdings für die Zukunft ein wenig bestimmt ist, denn eine weitere Erhöhung ist, wenn nicht die jetzt noch etwas nebulöse allgemeine Entwaffnung eintritt, anhendend unausbleiblich. Die jetzigen Ernährungs-Verhältnisse sind, wie der berühmte Physiologe Voit in München so lichtlich darlegte, unhaltbar. Ohne die Zusätze von Hause und ohne die materiellen Vortheile, welche aus der Bekanntschaft mit Köchinnen u. c. unsern jungen Kriegern zu erwachsen pflegen, würden Letztere mit ihrer Lohnung oder Käfern-Kost ganz außer Stande sein, dem Körper das nötige Material von Nahrungsstoffen einzufürein, dessen derselbe gerade bei den jetzigen Anstrengungen auch des Friedensdienstes durchaus bedarf. Es ist aber schließlich die Sache des Staates, der die allgemeine Wehrpflicht zur Basis seiner Größe und seines Wohlstandes macht, dafür zu sorgen, daß seine Gegenleistung sich wenigstens innerhalb des Notwendigsten halte. Und nur dies zu erreichen, wird es viel, ja sehr viel Geld kosten! —

Der Kampf gegen die Uebergriffe des ultramontanen Klerus geht inzwischen seinen ruhigen, wenn auch wenig sensationellen Gang. Er richtet sich zur Zeit wesentlich gegen die Bischöfe, während die nie-

dere Geistlichkeit, abgesehen von den Hekaplänen, eine ruhigere Haltung angenommen hat, ja sich zum Theil jedenfalls, wenn auch nicht durch öffentliche Kundgebungen unterwarf, um nicht die Gehaltszahlung zu verdikt zu sehen. Der Fürstbischof von Breslau, Förster, ist abgesetzt und das gleiche Schicksal wird bald genug seine Kollegen, wie Paulus Melchers in Köln, ereilen. In Süddiessland wird es auf kirchlichem Gebiete eigentlich von Tag zu Tag ruhiger. In Bayern ruft der Tod einen der widersprüchlichen Bischöfe nach dem andern fort, und die Regierung kann die erledigten Stühle mit gemäßigteren, friedlicheren Persönlichkeiten besetzen. So ist jetzt der Bischofssitz in Würzburg frei geworden, wo gerade ein sehr bestiger Konflikt in nächster Aussicht stand, der jedenfalls nun auch wird friedlich beigelegt werden. —

Während der Kulturmampf noch nicht sein Ende erreicht hat, scheint die Organisation der evangelischen Landeskirche zum Abschluß gelangen zu wollen. Am 24. Novbr. tritt die außerordentliche General-Synode zusammen, um die einzige Vorlage, der Entwurf der definitiven Synodal-Kirchenordnung, zu erledigen. Man täuscht sich, wenn man meint, die altorthodoxe Partei werde überwiegen. Die „Köln. Ztg.“ giebt folgende Darstellung der Zusammensetzung aus besten Quellen: Nach der Königl. Verordnung vom 10. September 1873 sind die 150 von den Provinzialsynoden zu wählenden Mitglieder der gestalt zu wählen, daß $\frac{1}{3}$ Geistliche, $\frac{1}{3}$ Weltliche sein müssen, $\frac{1}{3}$ aus den Einen oder Anderen genommen werden können. Von den Provinzialsynoden sind gewählt worden: in Preußen 9 Geistliche, 15 Weltliche, Brandenburg 13 G. 14 W., Pommern 9 G. 9 W., Posen 4 G. 5 W., Schlesien 10 G. 11 W., Sachsen 9 G. 15 W., Westfalen 8 G. 4 W., Rheinprovinz 7 G. 8 W., mithin gesamt 69 geistliche, 81 weltliche Mitglieder. Unter diesen 150 Mitgliedern sind 15 Consistorialräthe, 6 Professoren der Theologie, 31 Superintendente, 18 Pastoren, 4 Schulräthe, 1 Gymnasialdirektor, 4 nichttheologische Universitätsprofessoren, 21 active und 4 pensionierte Regierungsbeamte, 11 ritterliche, 10 Beamte von Gemeinden oder Provinzialständen, 2 Militärs, die übrigen Gutbesitzer, Kaufleute und sonstige Privatleute. Gar nicht vertreten ist die Kunst und die Medicin. Die Parteistellung, so weit sie bekannt ist, berechtigt zum Schlusse, daß über 80 bis 90 der sogenannten „Mittelpartei“ angehören, der orthodoxen, confessionellen Rechten 40 bis 50, der Linken 15 bis 20. Ein Uebergewicht der Theologen liegt nicht vor; andererseits sind, da man die 15 Consistorialräthe wohl auch sämtlich als Fachleute ansehen kann, 70 vorhanden, zu denen die 11 Generalsu-

perintendenzen und 6 juristische Professoren treten. Eine Anzahl der Baire haben sich stets mit theologischen Dingen beschäftigt, so daß über die Hälfte als Fachleute gelten dürfen.

Auch was die dreißig vom Kaiser ernannten Mitglieder anbetrifft, so steht es, wie wir zu wissen glauben, bei Allen, außer vielleicht dem Domprediger von Hengstenberg, fest, daß sie für die Vorlage der Regierung, die bekanntlich wesentliche Verbesserungen enthält, eintreten werden. Eine Wahl der Abgeordneten durch die Gemeinden selbst erscheint auch uns ganz unzulässig. Die General-Synode, sagt die „Kölnische liberale Zeitung“ tritt alle sechs Jahre zusammen und kann füglich nicht öfter zusammentreten, weil sie kein verwaltendes Organ ist, bei häufigem Zusammentreffen kein Material findet und die Kosten zu groß sein würden. Es ist nötig, daß deren Mitglieder sich durch Kenntniß der kirchlichen Dinge auszeichnen und gewillt sind, das große Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Bei direkter Wahl liegt die Wahl in einer bestimmten Parteirichtung, wie wir das bei allen politischen Wahlen sehen, sehr nahe. Nun scheint aber die Vertretung der Minoritäten hier wesentlich, weil keine einzelne Partei, sondern die ganze Kirche repräsentiert werden soll. Die theologisch-dogmatischen Formeln können heutigen Tages unmöglich als das allein entscheidende angesehen werden. Wir sind daher der Meinung, die endgültige Wahlordnung müsse vor Alem darauf bedacht sein den Minoritäten eine Vertretung zu sichern, damit kein einseitiges Parteiwesen herauskomme. Es ist das um so wichtiger, als Niemand verkennen wird, daß tatsächlich die Strömung der Provinzialkirchen in Preußen stärker ist, als die nach der einheitlichen, unitären Landeskirche.

Nimmt die Versammlung die Regierungsvorlage an, was wir nicht bezweifeln, so kann der König mit derselben Autorität, wovon er die Verordnung vom 10. September 1873 erlassen, die neue Ordnung kirchlich sanktionieren und dann an den Landtag gelangen lassen.

So wird es denn in den nächsten Monaten an parlamentarischer und außerparlamentarischer Arbeit bei uns selbst nicht fehlen. Kommt doch noch die wirtschaftliche Bewegung hinzu, die sich in dem Kampfe zwischen Manchester und Sozialpolitikern, sowie in dem zwischen Freihandel und Schutzzoll zuspielt und wohl eine gesonderte Erörterung beanspruchen kann.

Die auswärtige Politik zeigt wechselnde Bilder. Das Gespenst der orientalischen Frage droht hin und wieder, um dann wie in einer Verlunkung

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

Wizleben lächelte ebenfalls, küßte Anna ehrbietig die Hand und empfahl sich dann.

Leichten und frohen Herzens durchleitete er die Straßen, der gute Hauptmann mochte es sich nicht gestehen, daß ihm der Schurkenstreich des Grafen Rheina, indem er Anna hüllos in der fremden Stadt zurückgelassen, durchaus keinen Groll mehr erregte, er redete es sich im Gegenthall ein, daß nun das Wiederfinden der Unglücklichen ihn mit einer Freude erfülle, wie er solche noch niemals empfunden.

Selbstverständlich lenkte er seine Schritte nach dem Gebhard'schen Hause, um Carl, der vor Ungeduld fast vergehen wollte, die ersehnten Nachrichten zu überbringen.

„Gott sei Dank, Max bringt gute Zeichen mit,“ rief dieser ihm entgegen, „Ihr Antlitz trägt fröhliche Mähr.“

Der Hauptmann ließ sich, hoch aufathmend, in einen Sessel nieder und begann sogleich seine interessante Erzählung, ohne jedoch die Wohnung der Gesuchten zu nennen oder anzudeuten.

Stumm hörte Carl ihm zu, nur als er von der zweiten Entdeckung in der Giebelwohnung erzählte, rief Zener, die Hände zusammenschlagend: „Ich schwöre

darauf, daß Sie ein Sonntagskind sein müssen, Hauptmann.“

Dieser nickte lächelnd.

„Ein Palmsonntagskind sogar, doch hören Sie weiter.“

Und er erzählte jetzt ohne Unterbrechung bis zu Clementinens letzter Bedingung.

„Ja so,“ fuhr Carl empor, „wo befinden sich unsere beiden Phönixe denn eigentlich, Hauptmann?“

„Sind Sie neugierig, Freund?“

„Ich sterbe vor Begierde.“

„Dann schützt mich mein Ehrenwort.“

„Hauptmann!“ rief Carl drohend, „rechnen Sie mich etwa zu den Neugierigen dieser Stadt?“

„Ruhig, mein Lieber, werden Sie erst ganz gesund, dann bringe ich Sie selber zu Fräulein Erdmann, es sei die Probe Ihrer Gesinnung.“

„Und mittlerweile verläßt sie Hamburg.“ rief Carl erregt, „dann fordere ich Sie vor die Klinge, Hauptmann.“

„Mein Gott, welch ein ungestümes Kind hat die Liebe aus diesem blästirten Gebhard gemacht,“ lachte Wizleben, „wenn jetzt der Doctor käme, würde er Sie ins Bett zurückcommandiren. Heute und morgen können Sie der Dame doch keinesfalls einen Besuch machen, ohne mich zu compromittieren. Sehen Sie denn das nicht ein?“

„Ja, ja, Sie haben Recht,“ seufzte Carl, „ich

muß mich gedulden, wenn Sie nur nicht auf und davon geht.“

„Ich habe ihr Versprechen.“

„Freilich, freilich, doch sind derartige Frauen unberechenbar. Eine Gouvernante, nein, wie konnte sie nur auf eine solche Idee kommen? Es ist zu absurd. Vielleicht hofft sie, ihren Volontair irgendwo in England zu finden. Himmel und —“

„Halt, mein Freund, beleidigen Sie nicht eine Dame, die Sie zu lieben vorgeben,“ unterbrach ihn Wizleben ernst, „Fräulein Erdmann ist ein edler und starker Charakter, um eine Neigung noch zu haben, deren Gegenstand sich derselben unvürdig gezeigt.“

„Dank für diese Zurechtweisung, Hauptmann,“ sagte Carl, ihm die Hand reichend, „ich hatte sie reichlich verdient. Wäre ich weniger egoistisch, als ich leider Gottes bin, dann würde ich alle Hebel einsetzen, um Ihnen Clementinens Herz und Hand zu verschaffen, da Sie ein besserer Kerl sind als ich; so aber kann ich es nicht.“

„Verlang ich auch nicht, mein Bester,“ lächelte der Hauptmann, „ich schaue und verehre Fräulein Erdmann sehr, doch weiter gehen meine Gefühle nicht für sie.“

„Das freut mich aufrichtig zu hören, ich hatte Sie in der That mitunter in Verdacht, für meine Erorene entflammmt zu sein. Wie steht's indessen mit den Gefühlen für die kleine Gräfin von Helgoland?“ setzte er langsam hinzu.

der Bühne ebenso schnell zu verschwinden. Man erfindet Rüstungen und verleugnet sie — von heut zu morgen. Wir halten trotz des noch nicht festgelegten Aufstandes, trotz der heillofen Zustände in der Türkei und trotz ihres Bankerottes an unserer, hier oft dargelegten Meinung fest, daß eine ernste Krisis nicht zu erwarten steht. Die drei Kaiserthäme wollen den Frieden und wollen zur Zeit die Erhaltung der Türkei. Um dies Ziel zu erreichen, werden sie sich insofern allerdinge einmischen, als sie die fernere Bedrückung der Christen möglichst verhindern, um der Unzufriedenheit einen Theil ihres Bodens zu entziehen. Von einem isolirten Vorgehen Ruhlands ist in der That keine Rede. — Österreich ist mit dieser Politik natürlich am meisten günstig, da es genug mit seinen inneren Schwierigkeiten zu thun hat. Ist es doch mehr als zweifelhaft, ob es Ungarn gelingen wird, den Staats-Bankerott zu vermeiden. —

Während die übrigen Mächte zu irgend einem Einigen auf ihre gegenwärtige Lage keine Veranlassung geben, ist zu erwähnen, daß in Spanien der Karolismus zwar immer noch in den letzten Tagen liegt, in dessen San Sebastian doch von Karolos' Artillerie bombardirt wurde. — Die Guha-Frage wird der Regierung noch viel Kummer machen. Sie, wie ihre Vorgängerinnen, verschwendet Menschen und Geld, um Unhaltbares zu halten, und sieht sich jetzt einem Konflikt mit den Vereinigten Staaten aus, aber der spanische Stolz verbietet den Landsleuten Don Quixote's jede Nachgiebigkeit.

In Frankreich hat Bussat, d. h. der Ultramontanismus gestiegen. Wir werden sehen, welcher Art Wahlen der neuen Versammlung ihre Phystognomie geben werden. Wir freuen uns schon auf das Schauspiel einer klerikal-konservativen Republik, in der die Bischöfe und die Gendarmen allmächtig sein werden!

Tages-Rundschau.

Berlin, 17. Nov. Der „Prov.-Corr.“ zufolge wird Fürst Bismarck voraussichtlich in den nächsten Tagen hierher zurückkehren.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetz-Entwurf, betreffend die Entschädigung der Inhaber elsäss.-lothringischer Justiz-Dienststellen, an; ebenso die Gesetz-Entwürfe wegen Desinfection der Eisenbahn-Wagen, letztere wesentlich unter Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage, nachdem Staatsminister Delbrück erklärt hatte, daß der Bundesrat den verschärfenden Beschlüssen der zweiten Lesung nicht zustimmen könne. Der Antrag, den Reichskanzler zu erneuten Anstrengungen befußt, Deffnung des Londoner Marktes für deutsches Zeitvieh aufzufordern, wurde angenommen, und der Antrag Steiglein wegen Ummwandlung der Actien in Reichswährung nach der von Wolffsohn vorgeschlagenen präzisen Fassung in zweiter Lesung genehmigt. Es folgte sodann die erste Berathung des elsäss.-lothringischen Staats. Bundes-Commissar Herzog beleuchtete die Vorlage, wobei die Wünsche des elsäss.-lothringischen Landes-Ausschusses berücksichtigt wurden, und sprach die Hoffnung auf eine regere, dem Lande ersprießlichere Beteiligung der elsäss.-lothringischen Reichstags-Abgeordneten an den Reichstags-Arbeiten aus. Die weitere Berathung dieser Vorlage erfolgt am nächsten Freitag.

Berlin, 15. Novbr. Bezuglich der zu verstärkenden Ausgabe von Reichs-Kassenscheinen zu 50 Mark hat der Bundesrat, wie nachträglich bekannt wird, beschlossen, daß über den früher festgestellten Betrag von Reichs-Kassenscheinen zu 50 Mark hinaus zunächst ein fernerer Betrag bis zur Höhe von 50 Mill. Mark angefertigt und ausgegeben werde, diese 50 Mill. Mark Reichs-Kassenscheine im Laufe der Jahre 1876 und 1877 wieder eingezogen und so weit als nötig durch Reichs-Kassenscheine zu 5 und zu 20 Mark ersetzt werden sollen.

Berlin, 14. Novbr. Die Reichs-Justiz-Commission beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit der Zuständigkeit der Schöffen-Gerichte. Nach dem Entwurf umfaßt die Zuständigkeit der Schöffen-Gerichte außer

den Übertretungen diejenigen Vergehen, welche nur mit Gefängnis von höchstens drei Monaten oder Geldstrafe von höchstens 600 Mark, allein oder neben Haft oder in Verbindung mit einander oder in Verbindung mit Einziehung bedroht sind. Ein Antrag des Abg. Becker und Genossen, welcher die Kompetenz dieser Gerichte nicht sowohl von der Größe der angebrochenen Strafe, als vielmehr von der Beschaffenheit der einzelnen Delikte abhängig machen wollte, wurde nach langer Diskussion trotz der Einsprache des preußischen Justiz-Ministers zum Besluß erhoben, und gleichzeitig die weitere Formulierung an eine Subkommission verwiesen. Auch das Amendement Schwärze, wonach alle nicht im Straf-Gesetzbuch vorgesehenen, nach Reichs- oder Landes-Gesetzen strafbaren Vergehen, die nur mit Gefängnis von höchstens 3 Monaten oder Geldstrafe von höchstens 600 Mark bedroht sind, den Schöffen-Gerichten zugewiesen werden sollen, wurde von der Commission im Prinzip angenommen, die vorläufige Ausarbeitung aber gleichfalls der erwähnten Subkommission übertragen. Außerdem einigte man sich über die Zuständigkeit der Schöffen-Gerichte für die Beleidigungen mit Ausschluß der Amts-Ehren-Beleidigung und der Verleumdung. Der Antrag Pfafferott auf Ausdehnung der Kompetenz der Schöffen-Gerichte auf Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle wurde abgelehnt, und die Beschlusssatzung über die Kompetenz-Bestimmungen hinsichtlich der Preß-Vergehen und der Körper-Verleidungen einstweilen ausgesetzt. In der nächsten Sitzung wird bei Diskussion des §. 16 und des damit zusammenhängenden §. 55 die wichtige Frage zur Entscheidung gelangen, ob wie es der Entwurf bestimmt, den landgerichtlichen Strafkammern die Befugnis eingeräumt werden soll, die Verhandlung gewisser zur Zuständigkeit der Land-Gerichte gehöriger Vergehen dem Schöffen-Gerichte zu verweisen, wenn nach den Umständen des Falles anzunehmen ist, daß auf keine anderen und höheren, als die im §. 14 bezeichneten Strafen zu erkennen sein werde. — Der Abg. Lasker hat seine Austritts-Erläuterung zurückgenommen und den Sitzungen der Justiz-Commission ununterbrochen angewohnt. Wie wir hören, waren insbesondere die fortchrittlichen Mitglieder der Commission ernstlich bemüht, Lasker's Entschluß wankend zu machen und ihn zum Ausharren zu bestimmen.

Berlin, 15. Novbr. Weil die Ablehnung der Börsen- und der Bran.-Steuer glücklicher Weise als etwas Selbstverständliches angesehen werden kann, so handelt es sich nach dem „Fr. S.“ bei Feststellung des Etats für 1876 hauptsächlich um die Aufstellung einer angemessenen Deckung des Mehr-Bedarfs unter Umgebung neuer Steuern, und der Budget-Commission kann diese Aufstellung um so weniger schwer werden, als ihr bekanntlich das Gesetz bezüglich des Invaliden-Fonds ebenfalls überwiesen ist. Der Invaliden-Fonds wird so viel Zinsen aus, daß er einige Millionen bequem entbehren kann. Ferner wird dadurch Geld disponibel, daß die Vorschläge des Kriegs-Ministers geturkt werden können; genug es ist leicht, ohne neue Steuern das Gleichgewicht im Etat herzustellen.

Gegen die Börsensteuer ist dem Reichstag eine mit mehreren tausend Unterschriften bedeckte Petition aus Hamburg zugegangen. Eine ähnliche Petition wird der Abgeordnete Sonnenmann im Namen der Frankfurter Handelskammer überreichen.

Betrifft der Hülfekassen soll eine Verständigung mit der Regierung in dem Sinne bevorstehen, daß der Kassenzwang acceptirt, gleichzeitig aber den bestehenden freien Kassen ein möglichst großer Spielraum gewährt werde.

Die in der Gründungsrede angekündigte Vorlage im Betriff der Abänderung und Ergänzung des Strafgesetzbuchs unterliegt noch der schließlichen Feststellung im Bundesrat, welche nach einer Mitteilung der „Prov.-Corr.“ in diesen Tagen erfolgen dürfte.

Die Verhandlungen der Generalsynode sind öffentlich und werden im Sitzungssaale des Herren-

hauses abgehalten werden. Die erste Sitzung am 24. d. M. ist für die Wahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter, sowie des Bureau bestimmt. Am Donnerstag den 25., Vormittags, wird ein Gottesdienst abgehalten werden, nach dessen Beendigung die Synode in der zweiten Sitzung zur Erledigung ihrer Aufgabe schreiten wird.

Für die diesjährige Volkszählung wird den Ortsvorständen die doppelte Anzahl von Haushaltungsverzeichnissen übergeben, damit sie von den Angaben über jede Haushaltung Abschrift nehmen und so selbst das Einwohnerverzeichnis erhalten können, auf das sie sonst, ehe es vom statistischen Bureau kam, lange warten mußten.

In Betreff des Konzessionswesens der Apotheker hat der Bundesrat am letzten Sonntag den Besluß gefaßt, daß dasselbe mit Ende dieses Jahrhunderts aufhören und überall da eine Ablösung einzutreten soll, wo dieselbe irgend durch Billigkeitsgründe rechtfertigen sei.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts besteht der Umstand, daß es schlechterdings nicht festzustellen ist, ob der Tod oder die Verleugnung eines Menschen bei dem Betriebe einer Eisenbahn durch eigenes Verschulden oder ohne eigenes Verschulden erfolgt ist, die Eisenbahn nicht von der gesetzlich bestimmten Haftpflicht.

In Pillau ist am 11. d. August von Scharnhorst verstorben, der letzte Enkel des berühmten Generals, und der Mannesstamm derer v. Scharnhorst ist mit ihm erloschen.

Die Beschlagnahme der Kasse des Fürstbistums Breslau ist durch den Regierungsrat von Schukmann unter Aufsicht von zwei Regierungsbeamten ausgeführt worden. Die Procedur dauerte von Morgen bis Nachmittag. Am 11. d. Mts. wurden die Bestände der Bistums-Hauptkasse und des Fonds für erloschene Kirchen nach dem Regierungsbau übergeführt.

Aus Paderborn läßt sich der „Wächter“ schreiben, daß zwölf Priester, welchen das Gehalt gesperrt war, der Regierung zu Minden eine Erklärung abgegeben haben, in Folge deren die Wiederzähllung der gesperrten Gehälter angeordnet worden ist.

Das Gymnasium zu Kassel ist vermutlich in Folge des Umstandes, daß die Söhne des Kronprinzen dagebst ihren Studien obliegen, dergestalt überfüllt, daß das Kultusministerium, wie die „S. M. 3.“ hört, die Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Kassel für dringend geboten erachtet.

Stockholm, 16. Nov. Zwei Eisenbahnzüge sind heute Nacht auf der Linie Malmö-Stockholm zwischen Linköping und Vanleberg zusammengestoßen. Soweit bis jetzt bekannt, sind sechs Personen ums Leben gekommen, zwölf verwundet, sieben Waggons zertrümmert.

Die Versailler National-Versammlung hat am Samstag die zweite Lesung des Wahlgesetzes vollendet und die letzten Berathungen noch benutzt, um durch einige von den reactionären Mehrheit gefaßte Beschlüsse jede liberale Bestimmung aus demselben zu entfernen. So wurde in erster Linie die Zahl der Deputirten Algeriens, das stets republikanisch wählt, von fünf auf drei reducirt und die übrigen Colonien, welche bisher nur Abgeordnete nach Versailles zu senden hatten, vorläufig ihres Wahlrechtes beraubt. Ein Antrag, demzufolge die Ausübung des Wahlrechtes obligatorisch sein sollte, wurde abgelehnt, und endlich beschlossen, in die dritte Lesung des Wahlgesetzes einzugehen. Da die arrondissementsweise Wahl übrigens auch in dritter Lesung angenommen werden darf und somit jedes Arrondissement von 100,000 Einwohnern einen und für je weitere 100,000 Einwohner oder Bruchtheil wieder einen Abgeordneten ernennt, ist folgende von der Opinion Nationale aufgestellte Statistik von Interesse: Frankreich besteht seit dem Frankfurter Frieden aus 362 Arrondissements, wenn man die Stadt Paris für ein einziges zählt, und im andern Falle aus 381 Arrondissements. Von diesen zählen 112 Arrondissements

„Lassen wir das,“ wehrte der Hauptmann, stark erhörend, mit einer Art Heftigkeit ab.

„Gut,“ fuhr Carl lächelnd fort, „Sie werden also für sie in die Schranken treten?“

„Für ihre Rechte allerdings, ich halte das für meine Pflicht.“

„Gewiß, lieber Hauptmann, und werde ich Sie dabei mit Freuden nach Kräften unterstützen. Was gedenken Sie fürs Erste zu thun?“

„Ich werde mich schon morgen an die Polizei wenden, um dem Prediger, der sie getraut, nachzuforschen.“

„Ganz gut, der Trauschein erst kann sie als legitime Gemahlin des Grafen Rheina legitimieren,“ nickte Carl, „ich werde mittlerweise die Geistlichkeit sondieren, verschiedene dieser Herren besuchen häufig unser Haus. Wann besuchen Sie Fräulein Erdmann wieder?“ setzte er zögernd hinzu.

„In acht Tagen denke ich, vielleicht auch früher.“

„Sie Glücklicher!“ seufzte Carl, den Hauptmann mit einem fast zärtlichen Händedruck entlassend.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Vorbei.

Der Polizeiherr erschrak fast, als Hauptmann Wigleben am nächsten Morgen ihn schon wieder mit der unheimlichen Doppelgängergeschichte behelligte. Er zeigte nicht übel Lust, die Abenteurerin, wie er Anna nannte, nach ihrer Felsen-Insel per. Schub, wie man

in Hamburg sagt, zurück zu schicken, und nur des Hauptmann's Bürgschaft für die Unglückliche, sowie sein festes Auftreten konnten den Herrn Senator bestimmen, sie nicht zu beunruhigen, sondern im Gegentheil für ihre Sache sich zu interessiren, zumal dieselbe auf eine Weise mit dem Mörder des Kaufmanns Erdmann zusammen hing, daß es sogar Pflicht der Polizei erschien, sich der Verlassenen anzunehmen.

In Folgedessen erschienen mehrere Aufforderungen in den öffentlichen Blättern, während zu gleicher Zeit insgeheim Nachforschungen bei der Geistlichkeit angefischt wurden. Doch vergebens, kein Kirchenbuch enthielt eine solche stattgefundenen Trauung, und kein Pfarrer ließ sich herbei, zu constatiren, daß er dieselbe vollzogen habe.

Mit Trauer im Herzen mußte Hauptmann Wigleben sich sagen, daß seine Ahnung zur Gewißheit geworden und das unglückliche Fischermädchen von Helgoland eine doppelt Betrogene sei, daß der Glende, der sie unter einem falschen Namen aus ihrer stillen Heimat gelockt, durch eine schändliche Komödie, eine Schein-Trauung, sie gewonnen habe. Wie durfte er der Armen, welche ihre Ehre, ihren Stolz unverletzt aus dem Schiffbruch ihres Glückes gerettet wähnte, diese furchtbare Mitteilung machen? Hieß es nicht, sie tödten?

„Pah, Hauptmann, das ließ sich voraussehen,“ sagte Carl Gebhard, „eine richtige Trauung hätte den Grafen Rheina zum Dummkopf gestempelt; ich habe

niemals daran geglaubt und auch Sie werden Ihre kleinen Bedenken dabei gehabt haben. Verstehen Sie mich recht,“ setzte er rasch hinzu, als Wigleben eine unwillige Bewegung machte, „die kleine Pseudo-Gräfin trifft dabei kein Schatten des Verdachtes, als entschuldigen Sie den Ausdruck, der eines grenzenlosen Leichtsinnes.“

Der Hauptmann senkte den Kopf, da er den Ausdruck nicht als zu hart zurückweisen konnte.

„Um eine derartige Farce in Scène setzen zu können,“ fuhr Carl fort, bedurfte jener Schurke Geld und wieder Geld, und hier taucht immer auf's Neue der Zweifel auf: Woher konnte der Volontair Eduard Fürst derartige Summen nehmen?“

„Vielleicht hat sein fürstlicher Vater nach jener Garten-Affäre sich seiner persönlich angenommen,“ meint der Hauptmann, „oder der Bursche, welcher Talent zeigte, hat auf sonstige Weise sich Geld zu verschaffen gewußt; ich hege durchaus keine Zweifel über seine Identität.“

„Hm, es ist möglich, überzeugt davon kann Niemand sein,“ versetzte Carl, „haben Sie der kleinen Gräfin schon eine Ahnung der Hiobspost beigebracht?“

„Was fällt Ihnen ein? Ich war überhaupt noch nicht wieder bei ihr.“

„Das gesteh' ich, Sie sind ein exemplarischer Mensch, lieber Wigleben, fast vierzehn Tage die Sehnsucht zu beherrschen.“

(Fortsetzung folgt.)

mehr als 100,000 Einwohner und werden je zwei Abgeordnete zu ernennen haben; neun Arrondissements, nämlich Brest, Toulouse, Grenoble, Saint-Etienne, Nantes, Saint-Denis, Rouen, Havre und Versailles, werden je drei, zwei Arrondissements, nämlich Marseille und Bordeaux, werden je vier. Lyon wird fünf. Villefranche und Paris fünfundzwanzig Abgeordnete zu wählen haben, da fünf Arrondissements der Hauptstadt mehr als 100,000 Einwohner zählen. Im Ganzen wird die künftige Kammer aus 532 Abgeordneten bestehen, während die gegenwärtige National-Versammlung ihrer 735 zählt.

— Die Deutsche Petersburger Zeitung bespricht den Abgang des Prinzen Reuß von dem dortigen deutschen Gefangenopfern und führt im Hinblick auf General v. Schwerin, als wahrscheinlichen Nachfolger, daß eine solche Wahl eine gute genannt werden mühte, indem derselbe mit den Petersburger Verhältnissen vertraut sei aus der Zeit, wo er als preußischer Militär-Bewollmächtigter dort verweilt habe.

Nagusa, 16. Novbr. Aus slavischer Quelle wird hierher gemeldet: Bei Goranska wurden am 11. d. 5000 Türken von den Insurgents angegriffen und nach heftigem Kampfe, der auch noch den 12. fortduerte, vollständig geschlagen. Die Türken ließen 800 Tote und 25 Gefangene zurück. Sämtlicher Provinz fiel in die Hände der Insurgents. Die Verluste der Letzteren sind noch nicht bekannt.

Perpignan, 15. Novbr. Hier wurden wieder 170 Carlisten, darunter der Brigade-General Navarete und 10 Offiziere, interniert.

— In einer von englischen Blättern veröffentlichten Depesche aus Turkestan vom 9. d. M. wird folgender Tagesbefehl an die russische Armee citirt: Das Territorium auf dem rechten Ufer des Syr-Darja von der russischen Grenze bis zum Flusse Narym, welches bisher einen Theil von Chokand ausmachte, kommt unter russische Herrschaft. General Scobleff ist mit der Landes-Verwaltung beauftragt. Solches war vorauszusehen. Diese unablässigen Übungen im Annectiren werden erst vor dem Himalaya Halt machen.

Über Spielwerke!

In dieser Zeit, wo der Handel stockt, Verluste und Unannehmlichkeiten jeder Art das Leben verbittern, wo man an seinen Freunden die traurigsten Erfahrungen macht, wo die hingebendste Liebe nicht erwidert, oft mit Untreue vergolten wird, daß man über alledem seine Ruhe und seinen Frieden verliert, in dieser Zeit der Enttäuschungen sehnt sich Jeder nach Etwas, das ihm dafür Erfolg hießen könnte, dieses Etwas wird Euch geboten, seht Euch in den Besitz eines

Musikwerkes.

Dieselben werden von J. H. Heller in Bern in einer Vollkommenheit geliefert, daß sie jedem, der einigermaßen Freude an Musik hat, für oben Ge-

sagtes Ersatz bieten, da selbigen ein zauberhaftes Leben inne wohnt. Auf der Weltausstellung in Wien erregten seine in seinem von ihm erbauten Pavillon aufgestellten Spielwerke durch ihre Tönfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollendung ihrer abwechselnd ernsten und heiteren Melodien das größte Aufsehen und lenkten fortgesetzt die allgemeine Aufmerksamkeit des musstliebenden Publikums auf sich, und wurde Herr Heller für seine Leistungen auch mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Kein Gegenstand, noch so kostbar, erseht ein solches Werk, liebt Jemand, so schenkt der Wahl Eures Herzens ein solches, was Worte nicht vermögen, vermag dasselbe ganz gewiß.

Dem Leidenden, dem Kranken gewähren sie Berstreuung, unterhalten, machen vergessen, und vergegenwärtigen die Erinnerung an glückliche Zeiten. Auch eine läbliche Idee ist es von vielen der Herren Wirths, daß sie solche Werke zur Unterhaltung ihrer Gäste sich anschaffen, und erweist sich auch deren praktischer Nutzen aufs Evidente, da natürlichweise diese stets dahin wiederkreisen, wo sie Gelegenheit haben, solche Werke zu hören, — ein Wink für Diejenigen, die es bis dahin unterliehen — Und nun für Weihnachtsgeschenke, die Euch oft so viel Kopfzerbrechens machen, — was kann der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde willkommenes schenken? Diese helfen Euch aus allen Verlegenheiten; es sind Gegenstände, die stets an den Geber erinnern und ihn lieb und unvergänglich machen.

Um überzeugt zu sein, ein Werk von Heller zu erhalten, ist es am ratschamsten, sich direkt an das Haus selbst zu wenden, jedes seiner Werke trägt seinen Namen.

Illustrierte Preis-Gourante werden Federmann ausgesandt, und jeder Auftrag auch auf das kleinste Werk sofort ausgeführt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalessciere Du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbauten, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflösigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauflaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichfucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die

aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dödö, Dr. Ure, Gräfin Castletuart, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certifikaten.

Certifikat des Medicinalrath Dr. Wurzer. Bonn 10. Juli 1852. Die Revalessciere du Barry erseht in vielen Fällen alle Arzneien. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhren, in Krankheiten der Utrinwege, Nierenkrankheiten &c., bei Steinbeschwerden, entzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden &c. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschwindsucht. (L. S.) Rud. Wurzer, Medicinalrath und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

No. 80,416. Geh. Medicinalrath Dr. F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der "Berliner Klinischen Wochenschrift" 8. April 1872: "Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten "Revalenta Arabia" (Revalessciere) verdanke." Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen welche Uebel allen Medicamenten trotzen; die Revalessciere hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.

No. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflösigkeit, Zittern in allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

No. 75,877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwärdein, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Lefchner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststöbel und Nervenverzerrung.

No. 65,715. Fräulein de Moulouis von Unverdaulichkeit, Schlaflösigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Zahnmangel an Händen und Füßen &c.

Die Revalessciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Galerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wölff.

Wiederverkäufern Rabatt!

Verlag von A. Haack in Berlin
NW. Dorotheenstr. 55.

Kalender für 1876 mit prachtvollen Farben-Druckbildern.

Nationalkalender. 16 Bogen mit 2 Farbendruckbildern, zahlreichen Holzschnitten. Preis 1 Mark. Reichskalender. 15 Bogen mit 1 Farbendruckbild, zahlreichen Holzschnitten und einem Preis-Räthsel. Preis 50 Pfennige.

Comtoirkalender. Zweiseitig in Folio mit Portotaxe, Notizen über Papiergegeld etc. Preis 25 Pfennige. Derselbe aufgezogen auf Pappe 50 Pfennige.

Kleiner Wandkalender. Zweiseitig in 4° auf eleg. Carton. Preis 25 Pfennige.

Portemonnaikalender. Elegant gehetzt mit Goldschnitt. Preis 25 Pfennige.

Karl Weise's Deutsches Volks-Buch. II. Jahrgang von Weise's Volkskalender. Preis 50 Pfennige.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Weisse Waffel-Bettdecken in vorzüglicher Qualität, von 27½ Sgr. das Stück an, empfiehlt **W. Wahrenberg.**

Zum Probe-Abonnement geeignet.

Für den Monat December nehmen sämmtl. Reichspostanstalten auf das "Berliner Tageblatt" nebst "Berliner Sonntagsblatt" und der illustrierten humorist. Wochenschrift **ULK** Monats-Abonnements zum Preise von nur 1 M. 75 Pf. = 17½ Sgr. (für alle 3 Blätter zusammen) täglich entgegen.

Gegenwärtige Auslage: **37,000 Exemplare**, mithin die gelesenste Zeitung Deutschlands.

Für Zahn-Leidende empfehle ich mich zur Anfertigung ganzer Geisse, Pläzen und einzelner Zähne, in Kautschuk, (Sauge-Geisse), sowie zum Reinigen, Feilen, Plombiren bohler Zähne.

Zahnschmerzen werden für immer be- seitigt, ohne Ausziehen der Zähne, wofür ich Garantie leiste.

Theilzahlungen nehme bereitwilligst an.

G. Förster, Zahn-Techniker und Lehrer der Zahnkunst, Markt No. 2.

Die Maschinenbau-Anstalt von Carl Beermann in Berlin.

Fabrik: Vor dem Schlesischen Thore. Vollständiges Magazin: Leipziger Straße No. 127, empfiehlt

Eiserne Ketten-Pumpen

(H. 13941) für Sauche &c. von 3 Zoll Durchmesser, 12 Fuß lang, 27 Thlr. v. 2½" 12" 24"

Bei längeren Pumpen werden pro Fuß 1½ Thlr. mehr, bei kürzeren pro Fuß 1 Thlr. weniger berechnet.

Dreschmaschinen mit Rosswerk von 185 Thlr. ab.

Glattstroh-Dreschmaschinen mit Rosswerk, für 2, 3 und 4 Pferde, von 285 Thlr. ab.

Häckselmaschinen à 23, 36, 39, 50, 70, 80, 90, 110, 120 Thlr.

Schrotmühlen à 24, 27, 50, 70 Thlr.

Rübenschneider à 22, 27 und 38 Thlr.

Fleischhackermaschinen à 6, 8, 10, 16, 36 Thlr.

Wurststopfer à 8 und 12 Thlr.

Vollständige illustr. Preiscurante franco.

48. Richtstraße 48.

Mein neu eingerichtetes, reichhaltiges Lager von Juwelen, Gold-, Silber- und Alfénide-Waaren,

vom elegantesten bis zum feinsten Genre, empfiehlt bei reeller Bedienung zu den billigsten Preisen.

Atelier vorkommender Reparatur-Arbeiten aller Art, sowie neue Bestellungen werden in kürzester Zeit eigenhändig auf das laubste und billigste ausgeführt.

Hochachtungsvoll Gust. Schröder, Juwelier und Goldarbeiter,

48. Richtstraße 48.

Hochfeine Harzer Canarienvögel.

Die seit vielen Jahren best renommierten Harzer Canarienvögel vom St. Andreasberg, welche in diesem Jahre bei der großen Geflügel-Ausstellung "Cipria" in Berlin den Ehrenpreis erhalten, sind bei Unterzeichnetem wieder in großer Auswahl und überraschend prächtigem Gesang eingetroffen. Preis-Courant gratis und franco.

Heinrich Pohlmann, Frankfurt a. O., Große Scharrnstraße 35.

An alten offnen Beinschäden

Leidende finden brieslich oder persönlich sichere und billige Hülse durch A. Sacharowitz, Halbau, in der Apotheke.

Beachtenswerthe Anzeige.
Im früher Klempner Köhler'schen
Laden Poststraße No. 6
werden die Restbestände der
Leinenwaaren, sowie Quill-Bettdecken, Dowlas,
Teppiche, Bettvorleger und Gardinen,
um gänzlich damit zu räumen und die Unannehmlichkeiten einer Auktion zu ersparen, für noch nie dagewesene Preise abgegeben; ich enthalte mich aller Anpreisung und bitte die geehrten Herrschaften sich gefälligst von der reellen Qualität als Preiswürdigkeit der Waaren zu überzeugen.

Preise fest. **J. Cohnreich**
aus Schwerin in Mecklenburg.

Gustav Köhler

macht den hochgeehrten Bewohnern Landsbergs und der Umgegend hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß sein

Klempner-Geschäft

sich jetzt

56 Wollstraße 56

befindet, und daß jede mögliche Klempner-Arbeit, sowohl für

Baufach,

als auch für

Küche und Hausbedarf

in jeder Beziehung aufs beste und billigste bei ihm ausgeführt wird.

Hochachtungsvoll

Gustav Köhler.

Geschäfts-Gründung.

Nachdem wir heute am hiesigen Platze ein

Leinen-, Manufactur- und Damen-Confections-Geschäft,

verbunden mit einem großen

Teppich-, Tischdecken- und Gardinen-

Lager,

eröffnet haben, welches mit allen in dieses Gebiet gehörigen Artikeln reichhaltig und modern assortirt ist, so erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf unser Geschäft aufmerksam zu machen mit der freundlichen Bitte, uns bei vorkommendem Bedarf mit geschätzten Aufträgen beehren zu wollen.

Indem wir neben pünktlicher und reeller Bedienung zugleich die billigsten Preise aufstellen, geben wir uns der Hoffnung hin, daß bei unserem

colossalen Lager Niemand unser Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich

Richtstraße No. 66.

Gebrüder Messerschmidt.

XI. Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:

75,000 Mark,

30,000 Mark,

15,000 Mark.

Ganzen 385,000 Mark.

Loose zu 3 Mark pro Stück

find durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.

Der alleinige General-Agent: B. J. Dussault in Köln.

Nr. 9316 unserer Leihbibliothek (Fund, das Vermächtnis der Signora II., ist von einem Leser verloren worden. Dem Wiederbringer angemessene Belohnung.

Bolger & Klein.

Nur 8 Tage hier, dann außerhalb. Austräge zum Klavierstimmen werden angenommen in meiner Wohnung Heinerstorfer Straße 1b. und bei F. M. Rösener. Pahl, Instrumentenstimmer.

Mein bedeutendes Lager von
Pelerinen-Mänteln,
Paletots, Jaquets und Jacken,
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,
empfiehlt zu
auffallend billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,
Markt No. 6.

Wollstraße No. 56.

Petroleum - Lampen,

von den einfachsten bis zu den elegantesten, in
Salon-, Tisch- und Hänge-Lampen,

sowie

Eisenguss - Waaren,

als:

Oefen, Heerdplatten und Röhren,

Kochgeschirre,

roh und emaillirt,

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

Gustav Köhler.

Landsberg a. W., Markt No. 4.

Unstreitbar

die besten und zugleich billigsten

Nähmaschinen,

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,
Wheeler & Wilson u. s. w.,

liefern unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung
ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von
Bernh. Stoewer — Stettin,
Landsberg a. W., Markt No. 4.

Die feinsten und gediegensten Ledergüter:

Damen - Taschen,

Recessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen,
Musik- und Schreibmappen, Albums, Poesies,
Cigarren-Etuis und Portemonnaies

in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

Walter Mewes,

am Markt.

Rathenower Brillen, Lorgnetten,

Pince - nez,

in Stahl, Silber und Gold,
sowie

Barometer,

Thermometer,

Alkoholometer,

Loupen,

Operngucker re.,

empfiehlt

Franz Gross,

Richtstraße.

Reparaturen und das Einschleisen und
Ausdrücken der Gläser werden auf das ge-
naueste ausgeführt.

Restaurant - Verkauf.

Mein Restaurant mit Weinstraße (auch Fremden-Logis), nahe einem Bahnboe in Berlin, ist besonderer Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Preis circa 1500 Thlr. Offerten sub F. 330 beschr. das Central-Annoncen-Büro, Berlin W., Mohrenstraße 45.

Produkten - Berichte

vom 17. November.

Berlin. Weizen 173—217 M. Roggen
153—174 M. Gerste 136—183 M.
Hafer 135—184 M. Erbsen 186—230 M.
Rübel 72,0 M. Leindl 59 M. Spiritus

47,3 M.
Stettin. Weizen 196,50 M. Roggen
149,00 M. Rübel 67,50 M. Spiritus
45,50 M.

Berlin, 17. Novbr. Hen. Ctr. 3,25—
4,50 M. Stroh, Schok 45 00—51,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Landsberg a. W., den 20. November 1875.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung am 8. November 1875.

Es gelangten heute zwei Sachen zu Verhandlung: I. Die Anklagesache wider den Tagelöhner Julius Brandenburg aus Schlagenthin wegen verlorenen Todtschlags. Vertheidiger: Rechts-Anwalt Gorßpius. Der Sachverhalt ist folgender:

Am 20. Juli d. J. geriethen der Tagelöhner Johann Friedrich Schwandt aus Schlagenthin und der Angeklagte beim Mähen von Roggen auf einer herrschaftlichen Gutsbreite bei Schlagenthin mit einander in Streit. Beide Familien Schwandt und Brandenburg, vorzüglich die Ehefrauen, waren einander schon längere Zeit feindselig gesinnt. Brandenburg hatte Ende des vergangenen Winters der Gutsherrlichkeit zu Schlagenthin einen großen Hecht gestohlen. Er glaubte, Schwandt und sein Bruder hätten die That offenbart. Am Tage zuvor hatte Brandenburg auf Schwandt geschimpft, ihn namenlich einen grünen Jungen genannt, der sich das erst versuchen solle, was er sich schon versucht habe. Brandenburg ist nämlich Soldat gewesen und hat den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mitgemacht, während Schwandt nicht Soldat gewesen ist. — Am 20. Juni geriethen beide, Brandenburg und Schwandt, aus geringfügiger Veranlassung aneinander. Der Arbeiter, welcher vor Schwandt in der Mäherreihe Roggen hieb, Tagelöhner Friedrich Bühle aus Schlagenthin, beklagte sich darüber, daß Schwandt ihm mit der Sense zu nahe rücke. Schwandt antwortete darauf — jedenfalls mit Rücksicht auf die

von Brandenburg am vorhergehenden Tage gemachte und dem Schwandt hinterbrachte Aeußerung: „Wenn ich auch grüner Junge und ein dummer Junge bin, mähen kann ich doch!“ Nachdem Schwandt sich so geäußert, schrie Brandenburg: „Das geht mich an, Dich, Hund, soll ein Donnerwetter holen, ich nehme die Sense und hau' Dir den Kopf ab!“ — Nach diesen Worten drang Brandenburg mit erhobener Sense auf Schwandt ein. Dieser und dessen daneben stehende Frau griffen schnell nach dem oberen Ende des Sensenbaumes. Während des Ringens um die Sense wurde solches geschehen, daß die Schneide derselben horizontal hinter den Nacken des Schwandt, etwa eine Hand breit von demselben entfernt, zu stehen kam. Den verenten Anstrengungen der Schwandt'schen Eheleute gelang es, die Schneide der Sense über den Kopf des Ehemannes Schwandt hinweg zu heben. Darauf versehete Brandenburg dem Letzteren einen Schlag mit der Faust ins Gesicht, den dieser erwiderte. Auch die Ehefrau des Brandenburg betheiligte sich an den Schlägen auf Schwandt. Als die Frau Brandenburg auf diesen eindrang, warf Brandenburg die Sense derartig auf die Erde, daß die Schneide waagerecht zwischen die Füße des Schwandt, der den rechten vor den linken Fuß gesetzt hatte, geriet, riß die Sense an sich und verwundete dadurch den rechten Fuß des Schwandt am hinteren Theile in erheblicher Weise. Der innere Theil der Wade muskulatur und in dieser eine Schlagader waren verletzt, so daß Schwandt 7 Wochen hindurch arbeitsunfähig war. Die Wunde ist jetzt noch nicht vollständig verheilt.

Nachdem Brandenburg dem Schwandt die Ver-

wundung beigebracht, äußerte er noch: „Solchen, wie Schwandt, schläge er noch Gehnen den Kopf ab. Das hätte er Alles bei unserm Könige gut.“ —

Brandenburg wird nun von der Anklage des verlorenen Todtschlags beschuldigt. Er bestreitet, den Vorwurf gehabt zu haben, den Schwandt zu töten. Durch Redensarten des Schwandt gereizt, will er in Wuth auf denselben mit der Sense losgegangen sein. Er gesteht zwar zu, die Aeußerung gehabt zu haben: „Ich baue Dir den Kopf ab“, doch sei dies nur eine leere Drohung gewesen. Die Schneide der Sense will er nicht absichtlich hinter den Nacken des Schwandt gebracht haben. Es sei möglich, daß bei dem Ringen mit den Schwandt'schen Eheleuten die Schneide in die Nähe von Schwandt's Hals gekommen sei. Die Verlezung des Schwandt am Fuße sei eine rein zufällige gewesen. Schwandt sei mit dem Fuße über die Sense, die er, Brandenburg, nicht niedergelegt gehabt, herübergetreten, und so sei es gekommen, daß er unverhens von ihm verwundet worden sei. — Eine Aeußerung nach Vollführung der That will der Angeklagte nicht gehabt haben.

Der Verlezte Schwandt und dessen Ehefrau erklären, daß Brandenburg die Schneide der Sense absichtlich hinter den Nacken des Schwandt gebracht und daß er, als die Sense die gefährliche Lage gehabt, an derselben wiederholt gerückt habe, und zwar, wie sie annehmen, in der Absicht, um den Schwandt am Halse zu verlezen.

Die Arbeiter Delle und Wendland geben an, daß der Angeklagte mit rückwärts gerichteter Sensenschneide auf Schwandt losgegangen sei. Erst beim Hand-

Sonntägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 21. November 1875.

Eine Woche voller Aufregung liegt hinter uns, und nur noch eine letzte Stichwahl muß die ominöse Zahl 13 kompletieren, denn genau so viel Vertreter hatten diesmal die dreiklassigen Wähler zu beschaffen, und ist ihnen diese kommunale Pflicht fast zu einer Arbeit geworden. — „Wo-hin gehst Du, Mann?“ — Zur Vorwahl, mein Kind.“ — „Ist mir doch, als wärst Du erst gestern dieserhalb ausgewiesen?“ — „Ganz recht, doch gestern blieb sie resultatlos, und darum müssen wir heute unsere Anstrengungen verdoppeln, um unsere Wünsche auch in unserem Sinne durchzusetzen.“ — „Gott, was solch ein Mann doch für Arbeit zu überwältigen hat!“ — Diese deutsche Hausfrau, deren Ausspruch wir frei nach Schiller, aber bedeutend verbessert, reproduzieren, gehörte noch zu den immer seltener werdenden harmlosen Hausfrauen, die auf den Ausspruch ihrer Männer schwören, während ein starker Bruchtheil nicht mehr ganz auf diesen Leim geht, — und wir dürfen, um den Beweis nicht schuldig zu bleiben, eben so wenig verschweigen, daß eine andere ehrbare Gattin, ihres Zeichens eine Xantippe, ihrem Ehegespons, der kurz vor Mitternacht aus der Vorwahl nach Hause kam, mit der kurz und knapp bemessenen Frage entgegen trat: „Na, ist denn endlich die Vorwahl im „Luftdichten“ zu Ende?“ —

Es ist so ein eigen Ding um die Erfüllung der Bürgerpflichten; — es gilt eben so sehr als Ehrensache, sich ihnen nicht zu entziehen, als es leicht Sache der Gewohnheit wird, sich ihnen mit Vergnügen zu unterziehen; wenn Manche es daher vorziehen, jungen Strebern nachzuziehen, um am Wahltage in Parade aufzuziehen, so vermögen sie doch nicht immer die wahre öffentliche Stimmung nachhaltig anzuzeigen, und müssen sich nolens volens entschließen, sammt ihrem durchgesallenen Candidaten abzuzeigen. — Entschuldige, nachsichtiger Leser, diesen gewaltshamen Zug oder vielmehr Güterzug, der uns noch von der letzten „Vorwahl“ in der Kehle sitzen geblieben; — denn so sehr wir den Ausspruch des Dichters begreifen, der mit den Worten zur Thatkraft auffordert:

„Das Mögliche soll der Entschluß
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,
Es will es dann nicht fahren lassen,
Und wirkt weiter, weil er muß.“

so wenig können wir jene feierhafte Aufregung mancher jungen und sogar kandidirenden Agitatoren verstehen, wie sie dem feineren Beobachter in diesen Tagen vor die Augen trat; komplexe Apparate arbeiteten rasch Tag und Nacht, und ein wahrhaftes „Hängen und Bangen in schwebender Pein“ lag auf den Gesichtern ausgeprägt. Ihnen antwortet treffend die „lustige Person im Faust“:

„Drum seid nur brav und zeigt Euch musterhaft,
Lacht Phantasie, mit allen ihren Eßoren,
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
Doch, merkt Euch, nicht ohne Narrheit hören!“

Diese, gleichviel ob künstliche oder natürliche, Aufregung hat nun immerhin den angenehmen Erfolg gehabt, daß die vollzogenen Wahlen fast durchweg den Beifall der Bürgerschaft gefunden, und es ist wohl an der Zeit, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, wie richtig und nützlich es wäre, wenn die Wähler von jetzt ab es sich auch angelegen sein ließen, von der Wirksamkeit ihrer Vertreter sich hin und wieder persönlich zu überzeugen; das halbe Dutzend Rohrstühle im Sitzungssaale schaut, durch jahrelange Isolirung verdorben, sich verwundert um, wenn ein einfacher Wanderer sich in ihre Nähe verirrt, und uns selbst gab, gelegentlich eines kurzen Besuches, einer derselben durch deutliches Knarren zu erkennen, wie ungewohnt ihm ein solcher Ueberfall vorkomme. — Der Besuch der öffentlichen Sitzungen unserer kommunalen Vertrauensmänner muß uns zu einer belehrenden oder, — warum denn nicht? — mitunter auch amüsanten Erholungsstunde werden, und jeder Bürger muß sich jedes Quartal mindestens einen solchen Besuch als Pflicht auferlegen; ja wir geben noch einen Schritt weiter und schlagen die Bildung eines „Genie-Vereins“ vor, dessen Mitglieder sich zum Besuch aller öffentlichen Sitzungen verpflichten, daß eine Anzahl derselben jedes Mal den öffentlichen Verhandlungen im Kreishause oder im Rathausssaale beiwohnen muß. — Damit über die Ethnologie des Titels keine irrigen Ansichten aufkommen, erklären wir von vornherein, daß durch unsern Besuch keineswegs beabsichtigt wird, unsere Vertreter in den beiden gedachten Körperschaften zu genieren, — als ob das überhaupt möglich wäre! —, sondern es soll der Verein uns selbst Veranlassung werden, die uns angeborene Bescheidenheit, — auch gern genannt, — in allen Dingen des öffentlichen Gemeinwohles endlich abzulegen, und durch persönliche, moralische Theilnahme an diesen Dingen die Stimmen unserer Vertreter wuchtiger zu machen; die Zeit der Selbstverwaltung ist in legaler Weise für uns gekommen, und an uns ist es, sie nunmehr zur Wahrheit werden zu lassen. — Der alte Schlendrian:

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei
Die Völker auf einander schlagen, — — —“

paßt nicht mehr für unsere Tage, in denen „Arbeit“ die Parole heißt, und es wird für uns Pflicht, jede im Interesse des öffentlichen Wohls uns übertragene Thätigkeit bereitwillig zu übernehmen, — selbst wenn sie im schlichten und fragwürdigen Ehrenkleide des „Bählers“ an uns herantritt; — „wer lacht da?“ — — —

Im Uebrigen hat unsere Bevölkerung, so weit es die Berstreuungen außer dem Hause angeht, überall ihre Winterquartiere bezogen; das Leben in den Stammkneipen pulsirt frisch von dem aristokratischen Marktviertel bis zum obscursten Keller in unseren Vorstädten, und es ist eine wahre

Luft, zu erfahren, daß auch die nahe wohnende, besser situierte Landbevölkerung bereits an diesem großstädtischen Leben partizipirt; es wird uns auf das Bestimmteste versichert, daß einer dieser Fortschritter sich kürzlich hier in irgend eine stille Gesellschaft hat aufzunehmen lassen, deren Symbol der „Schröpfkopf“ sein soll; der gelehrige Neophyt hat sich unter der speciellen Obhuth eines hiesigen Eingeweihten einem Überlasse im Werthe von 900 Mark unterwerfen müssen, und soll dann 2 Stunden nach Mitternacht höchst fidel und merklich erleichtert die „heiligen Hallen“ verlassen haben, um — als Wissender die Heimreise anzutreten. — Zur Vermeidung von Missverständnissen fügen wir hinzu, daß hiermit nicht der in den Wepritzer Bergen seines Portemonnaies beraubte ehrsame Bürger gemeint ist, schon aus dem einfachen Grunde, weil dieser, noch im Besitz seiner Baarschaft befindliche Mann von fünf gemeinen Strolchen überfallen wurde, während unser ländliche Dekonomiker, aus durchaus anständiger Gesellschaft heimkehrend, so sehr jeder Baarschaft bar war, daß er gierigen Straßenväubern diesmal kein wünschenswertes Objekt geliefert hätte; — eben so wenig ist es bis jetzt entschieden, an welcher Stelle und in welchem Umfange die neue Viehrampe angelegt werden soll, weil die statistischen Erhebungen namentlich darüber noch nicht beendet sind, wie viel Rindvieh zu Zeiten sich an hiesigem Orte zusammenfindet.

Ein freundliches Gegenstück zu der eben gezeichneten unfreundlichen Scizze bilden die Walzer-Concerte à la Strauss im Gesellschaftshause, wo sich mit vermehrter Anziehungskraft jeden Dienstag Abend die tanzlustige junge Welt ein Rendezvous giebt. — Die schönere Hälfte, unter Begleitung von Müttern und Ehrenmüttern, rekrutirt sich aus den bürgerlichen Kreisen unserer Stadt, und es ist ein Vergnügen, dem bunten Gewühle dieses eben so lebenslustigen als harmlosen Zirkels zu folgen; kein prüdes Zieren, kein abschläglicher Korb unterbricht dort die tanzende Kette ohne Ende, — glatt und ohne Tadel entwickeln sich die verschlungenen Linien im unvermeidlichen Contre, und keine „geschriebene Tanzordnung“ giebt zu lokalen „Eingesandts“ für unser Wochenblatt Veranlassung. — In Strauß'schen Rhythmen wiegen sich die Paare, — mancher Flügeling augenscheinlich Willens, seiner Tänzerin das heißt ersehnte:

„Reich' mir die Hand, mein Leben!“ ins Ohr zu flüstern, — frisches Leben überall, wohin unser Auge fällt, und über dem Ganzen thront unsichtbar ein nicht zu erkennendes Gefühl von Decenz, das sich selbst die unerlässlichen Bedingungen des Anstandes dictirt. Ist es deshalb ein Wunder, wenn Dienstag Abend hierher so viel junge Herzen gravitiren? —

„Du siehst mich lächeln an, Eleonore,
Und siehst Dich selber an und lächelst wieder?“

gemeine mit den Schwandt's soll sich die Schneide gedreht haben. — Ob dies durch den Angeklagten und absichtlich geschehen, um den Schwandt zu verlegen und seine Drohung auszuführen, oder ob die Sense sich zufällig beim Ringen um dieselbe gedreht, vermögen die Zeugen nicht zu bekunden. Ebenso wollen sie nicht bemerkt haben, daß Brandenburg an der Sense gerückt, als dieselbe jene Lage gehabt. Dagegen habe Brandenburg dem Schwandt die Verlegung am Fuße nicht aus Versehen, wie er behauptet, sondern aus reinem Vorfall beigebracht.

Nach dem Gutachten des Kreis-Physikus Dr. Tiege aus Arnswalde ist eine Sense ein Instrument, mit welchem die Tötung eines Menschen herbeigeführt werden kann. Es brauche, wie der Sachverständige ausführt, nicht eine völlige Trennung des Kopfes vom Rumpfe erfolgen, es genüge vielmehr eine bloße Verlegung einer am Halse befindlichen Schlagader, um den Verblutstod herbeizuführen. Die Verlegung am Fuße sei, wie die Beschaffenheit der vorgefundenen Wunde ergeben habe, nicht durch ein bloßes Anrücken der Sense, wie der Angeklagte angebe, hervorgebracht worden, sondern durch eine mähende Bewegung mit derselben.

Nach dem Schluß der Beweis-Aufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für die Schuldfeststellung, während von dem Vertheidiger darzuhun gesucht wurde, daß dem Angeklagten die Absicht, den Schwandt zu töten, nicht beigewohnt habe. Er beantragte gegen denselben das Nichtschuldig auszusprechen.

Nachdem der Vorstehende die Verhandlung resumirt hatte, traten die Geschworenen in Berathung. Sie verneinen darauf die Schuldfrage wegen versuchten Totschlags, bejahen aber eine ihnen von Amts wegen vorgelegte Frage: der vorsätzlichen Körperverletzung.

Der Angeklagte wurde darauf nach dem Antrage der Staats-Anwaltshaft zwar von der Anklage des versuchten Totschlags freigesprochen, wegen vorsätzlicher Körperverletzung aber mit einem Jahre Gefängnis bestraft.

II. Die Anklagesache wider den 56 Jahre alten Kuhfütterer Johann Martin Schwierske aus Friedrichsdorf bei Woldenberg, wegen wiederholten Verbrechens wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung der Sache erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Wie wir hören, ist der Angeklagte, welcher unzüchtige Handlungen mit einem sechs- und einem achtjährigen Kinder vorgenommen, zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Zeitdauer verurtheilt worden. — Vielleicht genügen diese zwei Jahre, nach deren Verlauf er wohl etwas abgelaßt sein dürfte, um ihn zur Vernunft zurückzubringen.

Sitzung am 9. November 1875.

Am heutigen Tage kamen ebenfalls zwei Sachen zur Verhandlung:

I. Die Anklagesache wider den Eigentümer Hermann Kochhan aus Alt-Sorge bei Filehne, wegen missentlichen Kleineides. Vertheidiger: Referendarius Baer von hier. Die Verhandlung erbrachte Folgendes:

Am 24. November 1874 wurde bei dem des gewerbsmäßigen unbefugten Jagens verdächtigen und

demnächst auch deswegen bestraften Arbeiter Lubitz zu Alt-Sorge in dem Gehöft des Eigentümers Hermann Kochhan, bei dem der ic. Lubitz zur Miete wohnte, von den Forstaufsehern Groger, Piepe und Jordan unter Aufsicht des Gemeinde-Vorsteher Schulz eine Haussuchung nach Jagd-Utensilien abgehalten. Bei dieser Haussuchung fanden sich hinter dem Hause unter Streu verborgen zwei Gewehre vor, eine einläufige Jagdflinte und eine Büchsflinte. Augenscheinlich waren die Gewehre erst kurz vorher in die Streu gelegt, nachdem sie vorher in dem Stroh des in der Lubitz'schen Wohnung stehenden Bettes gelegen hatten. Man sah dies an dem Bettstroh und der Spreu. Die Frau und die Schwiermutter des Lubitz waren aufsäsend überrascht und verlegen, als die Förster in die Wohnung traten. Die Annäherung der Beamten hatte von den Hausbewohnern sehr wohl wahrgenommen werden können. Als die Forstbeamten die Gewehre entdeckten, hat Lubitz sehr verwundert und auf die Frage, wem dieselben gehörten, erwiederte er kleinlaut, die einläufige Flinte gehöre ihm, die doppelläufige sei Hirten seine. Hirte ist Gastwirth und Jagdpächter.

Kochhan, welcher unmittelbar in der Nähe stand, sagte hierzu nichts, sondern schwieg still. Die Büchsflinte war geladen und zwar der rechte Lauf mit einer Kugel, der linke mit grobem Schrot. Die einfache Flinte war ungeladen.

Lubitz gab bei seiner verantwortlichen Vernehmung an, die Büchsflinte gehöre seinem Bruder Kochhan, während er dabei verblieb, daß die einläufige Flinte ihm gehöre; Kochhan habe sonst die Gewehre in einer Stube gehabt, wann und weshalb derselbe sie in der Streu versteckt, wisse er nicht. Kochhan wurde hierauf auf Antrag der Staats-Anwaltshaft zuerst im Scrutinial-Versfahren vernommen und bekundete hier am 16. März 1876 vor der Königlichen Kreisgerichts-Kommission Folgendes eidlich:

„Lubitz, der nach Michaelis 1874 zu ihm gezogen sei, habe eine einläufige Flinte mitgebracht, während er selbst — Kochhan — im Besitz einer Büchsflinte gewesen sei; er habe den Lubitz nie auf Jagd gehen sehen, während er selbst — Kochhan — manchmal mit dem Jagdpächter Paul Hirte auf Jagd gegangen sei. Die beiden Gewehre, nämlich seine Büchsflinte und Flinte des Lubitz habe er selbst in seine Streu gelegt, weil er sie in der Stube dem Kosten ausgefeilt haben würde. Die Flinte des Lubitz habe er sich geborgt, weil er Hunde und Kästen und auch Menschen, welche ihm seine Thüren besudelten, habe austauern wollen, wozu ihm seine Büchsflinte nicht geeignet erschienen sei, seine Büchsflinte habe er vorher, ehe er die Lubitz'sche Flinte bekommen, mit einer Kugel und Schrot geladen.“

In der demnächst gegen den ic. Lubitz wegen unbefugten gewerbsmäßigen Jagens eingeleiteten förmlichen Untersuchung wurde Kochhan von der Staats-Anwaltshaft als Zeuge vorgeschnitten und in der Sitzung der Königl. Kreisgerichts-Deputation zu Driesen vom 27. April 1875 abermals eidlich vernommen. Hier wiederholte er seine Aussage zur Verhandlung vom 16. März 1875 und setzte hinzu: „Von den beiden Gewehren, die die Förster unter der Streu gefunden, habe eine ihm, das andere dem ic. Lubitz

gehört; er habe des Nachts draußen gewacht und zu diesem Zwecke die geladenen Gewehre dort verpackt.“

Kochhan wird nun beschuldigt, wissenschaftlich ein falsches Zeugnis abgelegt und mit dem Ende bekräftigt zu haben. Es hat sich nämlich demnächst herausgestellt, daß die erwähnte Büchsflinte nicht ihm eigenhüttlich gehört, sondern daß dieselbe Eigentum des Lubitz war und ist. Diese Büchsflinte, welche durch besondere auffallende Merkmale sehr leicht kenntlich ist, hat ursprünglich dem Fabrikbesitzer Schaefer zu Driesen gehört, von welchem sie 1872 oder 1873 durch eine zur Zeit noch nicht ermittelte Zwischenperson, die Besitzerin in der Lubitz'schen Mühle war, auf den Eigentümer Tritsch zu Raduk überging. Dieser hat sie vor mehr als zwei Jahren an den ic. Lubitz für 10 Thlr. verkauft. Lubitz, der von Michaelis 1873 bis zum 5. November 1874 bei dem Eigentümer Prüfer zu Alt-Sorge Abbau wohnte, hat während dieser Zeit die Büchsflinte besessen und sie dem ic. Prüfer wiederholt gezeigt, als sein Eigentum bezeichnet und diesem sowohl als dessen Söhnen Heinrich und Robert zum Kauf angeboten. Lubitz selbst hat jetzt auch eingeräumt, ein Doppelgewehr das ganz so beschaffen gewesen, wie die hier in Frage stehende Büchsflinte, nur, daß jenes einen schwarzen Laufstock gehabt, der dieser fehle, vor 2 bis 3 Jahren von dem Eigentümer Prüfer gekauft und während er bei dem Eigentümer Prüfer in Alt-Sorge Abbau wohnte, befreit und diesem und dessen Söhnen wiederholt zum Kauf angeboten zu haben. Er behauptet aber, dieses Gewehr gegen Michaelis 1874, als er von Prüfer aus auf Flößerei gegangen, mit nach Nakel genommen und dasselb an eine ihm unbekannte Person für 7 Thlr. verkauft zu haben. Ob die im Besitz des Kochhan vorgefundene und angeblich diesem gehörige Büchsflinte dieselbe sei, welche er — Lubitz — früher besessen, darüber hat Lubitz eine bestimmte Antwort nicht geben zu können erklärt, da er das Gewehr bei Kochhan wohl stehen sehen, aber sich nicht genau angeschaut habe, und sei ihm die Ähnlichkeit mit seinem früheren nicht aufgefallen.

Kochhan nun will nur die Wahrheit ausgesagt und beschworen haben. Er behauptet jetzt, die Büchsflinte Michaelis 1874 in Nakel von einer unbekannten Person für 8 Thlr. gekauft zu haben, der Kauf sei in dem Gasthofe von Quandt abgeschlossen und solle, wie er gehört, der Flößer Carl Matthey aus Alt-Sorge dabei zugegen gewesen sein. Es sind nur aber diese Angaben des Lubitz wie die des ic. Kochhan über den Verkauf resp. Ankauf der Büchsflinte augenscheinlich unwahr. Beide kennen sich schon längere Zeit, so daß ein direkter Verkauf der Büchsflinte von Lubitz und Kochhan nach ihren eigenen Angaben ausgeschlossen ist. — Lubitz ist zu der von ihm angegebenen Zeit auch gar nicht auf Flößerei, sondern zu Hause gewesen; er ist vielmehr nur im Frühjahr 1874 auf Flößerei abwesend gewesen; auch hat er etwa 8 Tage nach seinem Abzuge von Prüfer und einige Tage vor der am 24. November 1874 vorgenommenen Haussuchung noch etwas von dem Boden des Prüfer'schen Hauses geholt, was dieser für eine Kugelform gehalten. Lubitz hatte seine Büchsflinte geständig bei Prüfer auf dem Boden versteckt gehabt. Der Flößer Matthey jedoch ist zwar um Michaelis 1874 mit dem ic. Kochhan in Nakel zusammengetroffen, der damals ein doppelläufiges Gewehr bei sich hatte, das er gekauft haben wollte. Matthey ist aber bei dem Kauf selbst nicht zugegen gewesen und hat nicht anzugeben vermocht, ob das Gewehr, das er damals bei Kochhan gesehen, dem hier in Rede stehenden ähnlich gewesen ist.

Weiter ist die Behauptung des Kochhan, er sei mit dem Jagdpächter Hirte öfters auf die Jagd gegangen, unwahr. Der Hirte hat ihn zwar öfters mit auf die Jagd genommen, aber nur als Treiber, nie als Schützen. Kochhan hat auch mit der Büchsflinte nicht im geringsten Bescheid und umzugehen gewußt; so hat er behauptet, das linke Rohr mit einer Kugel, das rechte mit Schrot geladen zu haben, nicht gewußt, ob die im Kugelfassen der Büchsflinte vorgefundenen Kugeln in beide Röhre paßten, vielmehr das linke (Flinten-) Rohr gerade als das bezeichnet, in welches sie paßten; daß das (rechte) Schloß des Büchs-Rohres mit einem Stechschloß versehen ist, war ihm unbekannt. Er wollte zuerst nicht wissen, ob er mit dem Gewehr zugleich eine Kugelform gekauft, behauptete dies aber demnächst.

Lubitz will übrigens zu der bei der Haussuchung gemachten Anzeigerung, das Doppelgewehr gehöre dem Gastwirth Hirte in Alt-Sorge, dadurch veranlaßt sein, daß Kochhan ihm dies einmal erzählt. Hirte aber bekundet, daß Kochhan noch am Tage der Haussuchung bei einer Begegnung ihm mitgetheilt, die Förster hätten die Gewehre, und zwar seines und das des Lubitz, fortgenommen, er — Hirte — möge doch sagen, die Flinte gehöre ihm — dem Hirte. Schließlich hat Kochhan zugestanden, niemals ein Gewehr zur Jagd benutzt und bei den Hirte'schen Jagden nur als Treiber fungirt zu haben; er will das Doppelgewehr lediglich zu dem Zwecke gekauft haben, um fremde Hunde und Kästen von seinem Gehöft fern zu halten. Endlich ist hervorzuheben, daß Kochhan auch anderweit in auffallender Weise für den Lubitz als Zeuge aufgetreten ist. Lubitz hatte am 2. November 1874 einen Streit mit den Söhnen des Prüfer, bei dem er damals noch wohnte; er wurde in Folge dessen der Körperverletzung angeklagt und durch Urteil des Königlichen Kreis-Gerichts Schönlanke vom 7. Januar 1875 zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. In zweiter Instanz schlug er den Kochhan als Zeugen vor, und dieser wollte zufällig in dem nahen Walde gehend, den ganzen Borgang mit ansehen haben, den er derartig darstellte, daß der Lubitz in zweiter Instanz freigesprochen wurde. Daß Lubitz jetzt bei ihm wohnt, erwähnte Kochhan nicht. Lubitz hatte auch in zweiter Instanz bereits einen eingehenden Entlastungsbeweis angelegt, den Kochhan aber nicht als Zeuge benannt. Von Anwesenheit des Kochhan bei dem Vorfalle wissen die übrigen Zeugen nichts.

mühsem fortikam; dagegen zeigte derselbe in der wundervollen B-moll-Variation, sowie in dem Scherzo und in dem alla Marcia so schöne Leistungen, daß diese Nummern gerade durch das Horn ganz vorzüglich gelangen. Uebrigens hatten sämtliche Spieler in den Variationen Gelegenheit sich hervorzuheben, und leisteten auch wirklich Ausgezeichnetes. Das Prestotempo des Schlussfaches wurde von Herrn Richter verständigerweise nicht überreilt, so daß die brillanten Figuren der Violine und Clarinette durchsticht und klar hervortraten. Schließlich aber können wir nicht unterlassen, der schönen Ausführung der großen Violinkadenz im Schlussfache unsere volle Anerkennung zu ertheilen, und vielleicht im Namen Wieler, namentlich solcher, die am Erscheinen behindert waren, den Wunsch einer nochmaligen Wiederholung des Werkes in dieser Saison auszusprechen.

Bon den übrigen Concertnummern erwähnen wir der sehr exakten Ausführung der Ouvertüren zum Schauspielle Rosamunde und zur Oper Tell, und wenden uns nun zu den alten lieben Bekannten: Don Juan und Zefonda, deren herrliche Melodien uns in ein wahrhaftes Entzücken verliehen. Welchen Wechsel der Stimmungen des Gemüths schildert das große Finale des 1. Aktes der Oper Don Juan! Da großer Mozart bleibt doch unvergänglich unergrößter Meister in dieser Oper! Das uns vorgeführte Arrangement des gedachten Finale schloß sich dem Geiste der Mozart'schen Instrumentation genau an, und die mit den Singstimmen ausschließlich betrauten Holzbläser-Instrumente bildeten jedenfalls gegen die jetzt vorherrschende Blechinstrumentation einen sehr auffallenden Kontrast. — In der Phantasie aus Spohr's Zefonda bekundet Schreiner sein entschiedenes Talent für dergleichen Arbeiten. Würdig beginnt dieselbe mit dem Todengesange an der Bahre des Rajah; dann folgen in wirkungsvoller Abwechselung der Wechselgesang der beiden Bojaderen, das Duett zwischen Radori und Amazili, der ernste Mahnruf des Oberpriesters Dandau bei der heiligen Quelle, der Soldatenchor und zum Schlus der prächtige Kriegermarsch. Für uns war die Reproduktion dieser schönen Melodien eine wahre Herzenserquickung. Wie oft haben wir an Winterabenden uns im Verein mit lieben Freunden und Freindinnen an diesen Gesängen erfreut.

Die kleinen Piecen von Breslau, Weissenborn und Laubert bildeten bei dem Ohrenschmause das Concert und fanden auch ihren Beifall bei den Liebhabern solcher Musik. Wir haben nur die vorzügliche, virtuose Ausführung derselben zu konstatiren, und missbilligen die Wahl derselben keineswegs.

Nach stadtgehabter Beweisaufnahme plaidierte der Staats-Anwalt für die Schuld des Angeklagten, wohingegen der Vertheidiger für die Nichtschuld desselben sprach.

Die Geschworenen bejahen nach erfolgter Verhandlung die Schuldfrage, worauf der Angeklagte nach dem Antrage des Staats-Anwalts mit einem Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren bestraft, gegen ihn auch die dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidiich vernommen zu werden, ausgesprochen.

II. Die Anklagesache wider den Dienstknabe Hermann Deutschemann aus Polychener Holländer wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit und vorsätzliche Mißhandlung. Die Verhandlung dieser Sache erfolgte unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Der Angeklagte, gegen welchen der Strafantrag wegen der Mißhandlung zurückgezogen worden, soll zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt werden.

Gewerbe- und Handwerker-Verein. Sitzung vom 15. Novbr. Vorsitzender Herr Möglin. Gegen die verlesenen Protolle der letzten beiden Sitzungen wird nichts bemerkt. Herr Philipp verliest einen Auszug aus einer Zusammensetzung des Exports kurzer Waaren aus dem deutschen Reiche. Das enorme Quantum derselben, ca. 75 % der sämtlichen Fabrikation, läßt sich daran bemessen, daß zu denjenigen Artikeln, die nicht in Papier verpackt sind oder andere Umhüllung haben, an Pappe und kleinen Holzschachteln nahe für 150 000 Mark zur Verpackung verbraucht werden. — Vom Königl. statistischen Bureau in Berlin ist ein Gesuch an den Verein ergangen, bei der bevorstehenden Gewerbezählung zweckentsprechend mitzuwirken. Eine inzwischen von der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. an Herrn Bürgermeister Meydam ergangene ähnliche Aufforderung ist von demselben mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, daß Mitglieder des Vereins sich als Zähler, namentlich für Bürgerwiesen und Bürgerbruch, melden möchten. Mehrere Mitglieder sind zur Zählung in der Stadt bereits deputirt. — Herr Franz hält nun den angekündigten Vortrag über „das neue Geld“. Dabei unterscheidet er, wo das Geld theils als Waare, theils als Tauschmittel anzusehen ist, erläutert zur Vorsicht derjenigen, deren Geschäftsbetrieb den Umgang mit Wechseln erfordert, einige weniger bekannte Bestimmungen des Wechselrechts, und gibt auf Anfrage eines Mitgliedes Auskunft über Reichsbank- und Privatbanknoten. Dem Vortragenden wird im Namen des Vereins durch den Vorsitzenden gedankt. — Einige aus dem Fragekasten entnommene Fragen sollen in nächster Sitzung beantwortet werden.

— r. Der neuerdings sich vielfach geltend machende Mangel an geeigneten Persönlichkeiten, welche fortbildungende Vorträge zu halten willfährig sind, scheint sich von den Mittelstädten auch auf die größeren Orte zu erstrecken. Ein Beweis dafür ist, daß in diesen Lagen vom „Handlungsdienst-Schützen-Verein“ zu Stettin die ehrenvolle Aufforderung an den Rabbiner Dr. Klemperer ergangen ist, sich dort mit einigen literar-historischen Vorträgen hören zu lassen. Gerade auf diesem Gebiet hat Stettin seit einigen Jahren in Robert Pruz einen großen Verlust zu verzeichnen.

— r. Die Bestätigung und Erläuterung, welche Professor Gottfried Kinkel die Güte hatte, dem einen Kelch unserer Marien-Kirche zu Theil werden zu lassen, ist durch Vermittelung eines unserer Leser einem unserer bedeutendsten Alterthumsforscher, dem Pfarrer H. Ott (v. Stettin) zu Fröhden bei Tüterbog, bekannt geworden, und hat denselben zu einer, die Kinkel'sche Notiz in Nr. 126 d. Bl. ergänzenden schätzenswerten Mittheilung veranlaßt, welche wir hier anschließen: „Zu der dankenswerthen Mittheilung über den Kelch in der Marien-Kirche vom 3. 1493 kann bemerkt werden, daß die Frau mit zwei Kindern zweifellos die heil. Anna „selbdritt“ vorstellt, d. h. sie trägt auf dem einen Arm ihre Tochter Maria und auf dem anderen ihren Enkel, das Jesuskind, eine damals, wo die Verehrung dieser legendenhaften Großmutter Jesu namentlich in Sachsen durch Kurfürst Friedrich den Weisen die Verehrung der Jungfrau Maria selbst fast verdunkelte, sehr gewöhnliche Darstellung. St. Laurentius wird übrigens nur in Folge von Druckverschulden mit dem Ros. und St. Barbara mit dem Stern dargestellt: es muß Ros. und Thurn (oder Kelch) heißen. — Sehr interessant, weil höchst ungewöhnlich, wäre der Stempel des Goldschmiedes J. W.; es wird aber doch nicht etwa J. W. heißen und nichts anderes sein, als der Silber-Steuertempel aus der unglücklichen Franzosenzeit von 1809? Die Buchstaben IHEVS auf den 6 Zapfen des Knaufes bezeichnen nach mittelalterlicher Schreibweise den Namen Jesus.“

*) Verfasser einer „Geschichte der deutschen Baukunst“, einer solchen der „kirchlichen Kunst“ und eines „Handbuchs der kirchlichen Kunst-Archäologie“.

— r. Der Uhrmacher Engelien ersucht uns um Bekanntgabe folgender, zum Theil amtlich festgestellter Thatsachen: Wie alle Wähler 2. Abth. der Wollstraße, ist auch er bis Sonnabend den 6. d. M. in Besitz seiner Wahl-Einladung gelangt. Bei dem Fortlegen des betreffenden Zettels hat er, der, wie uns aus den Listen ersichtlich, 1871 u. 1873 in der 3. Steuer-Klasse wählte, sich über seine Einreichung in die 2. Abth. gewundert, dieser Verwunderung aber eine weitere Folge nicht gegeben. In dem Glauben, daß dies ein Irrthum, — so meinte E. — sei er bestärkt worden dadurch, daß während seiner Abwesenheit der Zettel von einem Beamten (vergleichbar) eingefordert wurde. Er habe dann am Abend des 6. — im Glauben zur 3. Abth. zu gehörigen, aber im Besitz eines Zettels 2. Abth. — die bekannte Wähler-Versammlung besucht. Wir haben nichts hinzuzufügen.

— r. Die engere Wahl eines vierten Stadtverordneten für die II. Abtheilung findet heute Nach-

mittag zwischen 4 und 5 Uhr statt. Gültig sind nur Stimmen, welche für Kaufmann Gustav Cohn oder Vorwerksbesitzer Ebert abgegeben werden.

— r. In der am 12. d. M. stattgefundenen Sitzung des Gemeinde-Kirchenrats und der Kirchenvertretung der Concordienkirche beschäftigte man sich mit der Abschaffung des Beicht- und Quartal-Opfers auch für diese Gemeinde. Das Resultat der längeren Verhandlung war die Ablösung des Beicht-Opfers durch eine Steuer von 4 Pf. pro 3 M. Staatssteuer. Diese Steuer wird vom 1. Januar 1876 für jedes Gemeindemitglied der Concordienkirche aufgelegt. Dagegen bleiben mit dem (von jetzt ab nicht mehr abzuholenden) Quartal-Opfer von 50 Pf. jährlich noch wie vor nur die Hausbesitzer belastet. — Augenblicklich sind die Steuerkettel für die Orgel-Steuer, welche alle Glieder der Concordien- und reformirten Gemeinde gleichmäßig trifft, in Umlauf gesetzt; sie fordern nur den Betrag für das laufende Vierteljahr ein.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat November 1875.

S	Stun- de.	Baro- meter in par. Lin. auf 0° redu- cirt.	Z. Lin. auf 0° redu- cirt.	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
17.	2 M.	338.31	2.2	N.D. mäß.	trübe.
	10 A.	37.94	1.4	N.D. mäß.	bedeckt.
18.	6 M.	36.54	1.5	D. schwach.	bedeckt.
	2 M.	33.75	4.8	N.D. lebh.	Regen.
	10 A.	33.63	2.6	N. mäßig.	Regen.
19.	6 M.	35.48	2.1	N.W. schw.	Nebel.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Provinzial-Landtags-Wahlen: Kreis Osternberg: Amtsrath Richter-Frauendorf, Major v. Risselmann-Görbisch.

— r. Berlinchen, 17. November. Einen großen Theil seines neulichen Vortrages widmete der Abgeordnete Beelitz des Provinzial-Ordnung. Außer der uns weniger berührenden Theilung der Provinz Preußen sei es vornehmlich 4 Hauptpunkte gewesen, deren Erledigung in den Commissions- und Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses, wie auch außerhalb desselben, viel Streit und Schwierigkeiten hervorgerufen habe. Erstens habe es sich um die Wahl der Provinzial-Landtagsabgeordneten gehandelt. Die Regierungs-Vorlage, wonach diese Wahl durch die Kreistage geichehen sollte, sei nach Ablehnung des Antrags Rötsel auf Bildung von Wahlverbänden, und unter Nichtberücksichtigung des Commissions-Wunsches (Bevorzugung der Stadtkreise) schließlich angenommen; und die Wahlen, die bis jetzt damit zu Stande gekommen, seien mit Ausnahme derer in Schlesien wohl geeignet, die vielfachen Bedenken, daß der eine Stand durch den andern überwöhnt werde, und namentlich die Städte sehr zu kurz dabei kämen, (Bedenken, die auch er erst in letzter Stunde vor der Abstimmung überwunden) diese Bedenken niederzuschlagen. Den statistischen Angaben des Abgeordneten über die Zusammensetzung der alten Provinzial-Landtage entnehmen wir, daß sich derselbe für unsere Provinz aus 36 Rittern, 12 Vertretern von Landgemeinden und 23 Städtern zusammensetze. Wir bemerken dazu, daß die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen aus dem Reg. Bez. Frankfurt in größerer Mehrheit so ausgefallen sind, daß je ein Städter, 1 Landgemeinde-Vertreter und 1 Großgrundbesitzer zusammenstehen. Hier und da ist statt einer der beiden letzten Kategorien ein Landrath gewählt worden. Die Frage, ob Regierungs-Bezirk mit Regierungs-Präsident bestehen bleiben sollte, sei durch die bestimmte Anerkennung des Ministers des Innern, der unter keiner Bedingung vorläufig auf diese mittlere Verwaltungs-Station verzichten wollte, bejahend entschieden worden. Die Frage, ob der Landes-Direktor Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses werden dürfe, sei verneint worden. Es sei dadurch sowohl, wie durch das Gesetz über das Verwaltungsgericht und das Verwaltungsstreitverfahren, welches Gesetz der Abgeordnete als das weitests wichtigste der ganzen Gruppe bezeichnete, endlich die Verwaltung vom grünen Tisch mitten in das praktische Leben hineinversetzt worden. Mit einer kurzen Bemerkung über den durch das Dotationsgesetz den Provinzen garantirten Verwaltungsfonds schloß der Vortragende diesen Theil seiner Ausführungen.

Bärwald, 7. Novbr. In voriger Woche wurde das Eintreffen der ersten Lokomotive auf dem definitiven Eisenbahngeleise durch die Einwohner festlich begangen. Bürgermeister Schumann hielt an den Bau-Unternehmern eine Ansprache; ein aufgestelltes Musst-Chor begrüßte die bekränzte Lokomotive, nachher vereinigte ein Diner die Fest-Theilnehmer, und Abends traf noch ein Zug mit Beamten der Bahn aus Gütstein ein, die sich der Feier anschlossen. Die Oberbauten für die Eisenbahnstrecke von Gütstein bis Bärwald sind für dies Jahr abgeschlossen, im nächsten Frühjahr wird der Bau von Bärwald nach Königsberg i. N. mit neuen Kräften weitergeführt. (Sold. Kr. Bl.)

Dresden, 16. Novbr. Wegen der am 1. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung ist der hiesige Viehmarkt auf den 7., der Krammarkt auf den 8. Dezember d. J. verlegt worden.

Dresden, 9. Novbr. Der Westsachsen-Kreistag hat in seiner Sitzung vom 21. v. M. u. A. eine Petition an den Kommunal-Landtag der Neumark beschlossen, betr. die Abstellung des Mißverhältnisses, welches durch die ungleich hohe Belastung der

Klassensteuerpflichtigen der Stufen 3 und 4 mit Kriegs- und Schuldensteuerbeiträgen entstanden ist.

Friedeberg R. M., 12. Novbr. Am vergangenen Mittwoch hat sich hier der seltene Fall ereignet, daß sich ein Kind von kaum 11 Jahren, die Tochter des Maurergesellen M., durch Ertränken das Leben genommen. Am Tage vorher fragte sie die Mädchen in der Schule, welche Todesart die leichtere sei, die des Erhängens oder Ertrinkens. Motiv zur That soll harte Behandlung von Seiten ihrer Stiefmutter gewesen sein. — Auf dem Rittergute L. stand am 10. d. Mts. eine Arbeiter-Revolte statt, wobei der Besitzer von R. und der Inspektor nur mit Mühe ernstlichen Thätschungen entgingen. Die Arbeiter waren vorher beim Kartoffelausmachen beschäftigt und behaupteten, den ihnen versprochenen Lohn nicht vollständig empfangen zu haben. Nachdem verschiedene Ausschreitungen vorgekommen waren, stellten die requirirten Gendarmen mit Leichtigkeit die Ruhe wieder her und sind die Aufrührer verhaftet worden. (Pos.)

Frankfurt a. O., 9. Novbr. Die Messe, wie kaum anders zu erwarten, war in jeder Art von Wollwaren-Stoffen, wie glatte Tuche &c., so schwach befahren, wie selten eine Messe zuvor. Trotzdem verließ das Geschäft, eines Theils wohl in Anbetracht der kritischen Zeit- und Geldverhältnisse, andertheils hinsichtlich der unmittelbaren Folge der kaum beendeten Leipziger Michaeli-Messe nicht günstig, und möchten wir, unserer ummaßgeblichen Meinung nach, dem Vorstande Industrie, wie dem Handelsstande anheimgeben, ob hier nicht eine Reformation dringend geboten ist. Wir sind der Meinung, daß ohne wesentliche Alteration der Interessen herbeizuführen, die Martini-Messe ganz zu vertragen wäre, da die gradatim kleiner und unbedeutend gewordenen Geschäfte wohl kaum im Verhältniß zum Geld- und Zeitverlust stehen dürften. Für schwarze, glatte Tuche, Zephirs und $\frac{1}{2}$ Tuche, wie solche Günsterwalde, Schwiebus, Sommerfeld, Görlich, Sorau, Sagan, Grünberg i. S. &c. erzeugen, waren die Vorräthe ganz außerordentlich gering und in Folge dessen auch das Geschäft sehr unbedeutend. Geringe schwarze und graumelierte Tuche gingen dagegen sehr lebhaft, wie solche Kirchberg, Lengenfeld fabriciren. (Sor. Wochentl.)

Frankfurt a. O., 17. Novbr. Unsere Mittheilung betreffs des Erstickungstodes des Bahnwärters Hennig in Tschetschnow können wir dahin ergänzen, daß der Bahnwärter zwar auf 1 Tag ins Leben zurückgerufen ist, aber sichtlich gestorben in hies. Krankenhaus verstarb. Es sind Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß der Erstickungstod nicht beabsichtigt war. Auf dem Tisch der Stube, worin Hennig und seine Familie lagen, fand man Medikamente, Hoffmann'sche Tropfen, Choleratinktur &c., was wohl dafür spricht, daß die Hennig'schen Familienmitglieder sich unwohl fühlten und zu helfen suchten. Jedenfalls überraschte die Schlaßsucht aber dieselben nur allzu rasch.

Guben, 15. Novbr. Dem Bericht der Controll-Commission entnehmen wir, daß für trichinöse Schweine bis dato 450 M. Entschädigung und 180 M. Prämien hierorts gezahlt sind, von den wegen Erstattung der Kosten gegen die Verkäufer derartiger Schweine angestrengten Prozessen ist noch keiner entschieden. (Gub. Blg.)

Neuzelle, 10. Novbr. Als der Kronprinz nebst Gemahlin am 3. d. M. mittels Extrajuges von Berlin nach Sagan fuhr, kam dem Zuge kurz vor der hiesigen Station eine von Arbeitern geleitete, mit Steinen beladene Lowry entgegen. Gerade als der Zug in Sicht kam, bemerkte der diensthabende Stationsbeamte die drohende Gefahr und bewirkte durch sofortigen Not- und Haltesignalen, daß der Maschinist dem Zuge ein langsamer Fahrttempo so zeitig zu geben vermochte, daß die Lowry noch rechtzeitig entfernt und auf ein Nebengeleis innerhalb des Bahnhofs-Bezirks gebracht werden konnte. Die Untersuchung ist im vollen Gange. (Sor. Wochentl.)

Aus der Provinz Posen.

Birnbaum, 16. Novbr. Wegen des Verdachts der Arsenik-Bergiftung an dem im April v. J. zu Waisen plötzlich verstorbenen Major a. D. Neumann waren bekanntlich der damalige Besitzer von Waisen Reserve-Lieutenant v. Thielen in Berlin und sein Vorgänger Wollmann nebst Sohn in Wien im Mai d. J. verhaftet worden. v. Thielen ist noch am 16. Juli auf freien Fuß gesetzt worden. Dagegen wurde die Untersuchung gegen die beiden Wollmann fortgesetzt, und im Laufe derselben haben sich Verdachtsmomente ergeben, durch welche die Staats-Amtshälfte bewogen worden ist, jetzt gegen die Verhafteten die Anklage zu erheben. Der Fall wird demnächst vor dem Schwurgericht in Meseritz zur Verhandlung kommen.

Chodziesen, 15. Novbr. In der letzten Kreis-Sitzung ist mit allen gegen 3 Stimmen der Antrag angenommen und der Regierung zur Bestätigung unterbreitet worden, den Namen unserer Stadt und unseres Kreises in Kolmar zu verdeutlichen; v. Colmar ist der Name des um unseren Kreis sehr verdienstlichen Landrats. (Pos. Blg.)

(Musikalisch.) Aus Gießen schreibt man Die Leistungen des Herrn Ringe auf seinem Cuphion sind wirklich meisterhaft; die schwierigsten Stücke, wie z. B. die Gnaden-Arie, wurden glänzend durchgeführt, aber von wahrhaft bezaubernder Wirkung sind die hinstellenden Töne und Echos, denn ein ausgebildeter Decrescendo kann wohl auf keinem andern Instrumente ausgeführt werden. Applaus begrüßte den Künstler nach jeder Pièce.

Bekanntmachung.

Auf höhere Anordnung sollen alle diejenigen Geburten und Sterbefälle, welche in der Zeit von Sperrung der hiesigen katholischen Kirche bis zum 1. Oktober 1874 in der katholischen Kirchengemeinde vorgekommen und noch nicht in das Kirchenbuch eingetragen sind, noch jetzt vor dem Standesamt beurkundet werden.

Demgemäß werden alle Familienväter, oder die sonst zur Anzeige gesetzlich verpflichteten Personen der katholischen Kirchengemeinde hierdurch aufgefordert, diejenigen Geburten und Sterbefälle, welche während der oben bezeichneten Zeit in ihrem Haushalte sich ereignet haben und noch nicht in das Kirchenbuch eingetragen sind, dem unterzeichneten Standesamte binnen 14 Tagen in den gewöhnlichen wochentäglichen Geschäftsstunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags, bei Vermeidung einer Strafe bis zu 15 Mark in Person vorschriftsmäßig anzugeben.

Landsberg a. W., den 16. Novbr. 1875.

Der Standesbeamte.

Graf.

Auction.

Montag den 22. Novbr. cr., von

9 Uhr Vor- und 2 Uhr

Nachmittags,

soll bei mir Güstrinerstraße No. 8 eine bedeutende Partie noch guter Kleidungsstücke und zwar für Männer: Überzieher, Paletots, Röcke, Hosen, Westen, Stiefeln, Pelze &c. und für Frauen: Mäntel, Kleider, Jacken, Röcke, Umschlagetücher, 1 Mütze nebst Pelzkragen &c.; ferner: Knaben- und Mädchen-Kleidungsstücke, sowie neue Bettbezüge u. Säcklein &c. meistbietend verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Nicht zu übersehen!

Einige Reiter schwarzer und couleurter Seidenstoffe zu Kleidern

echter Sammet

zu Jaquets, welche mir von der Auction übrig geblieben sind, will ich, um die Zurücksendung zu ersparen, ganz billig verkaufen, und empfehle diese Sachen zu passenden Weihnachts-Geschenken.

Hesse,

Friedeberger Straße 1.

Bekanntmachung.

Das dem Gutsbesitzer Herrn Klug in Gerkow gehörige

Gut

soll im Ganzen oder in einzelnen Parzellen durch mich, jedoch nicht öffentlich oder meistbietend verkauft werden, und habe ich hierzu einen Termin

auf den 29. November cr. in meiner Wohnung anberaumt.

Ich lade Kaufstücke dazu mit dem Bemerkung ein, daß die beliebigen Stücke schon vor dem Termin bestichtigt werden können und die Zahlungs-Bedingungen bei mir zu erfahren sind.

Zu dem Gute gehören ca. 250 Morgen zweischürige Wiesen.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, dies in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Gerkow, im November 1875.

S. Brinkenhoff.

Haus - Verkauf.

Ein massives Haus nebst großem massiven Hintergebäude, nahe am Markt, worin sich zwei Verkaufs-Lokale befinden, ist Umzugs-halber bei solider Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei Herrn

Rudolph Hohmann,

Wollstraße 71.

Chocoladen

der Kaiserlich Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck

in Cöln,

wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Landsberg a. W. bei Conditor Rud. Baethke und bei Friedr. Hammel und in Vietz bei J. G. Prinz.

Bekanntmachung.

Es soll am Dienstag den 23. Novbr. cr.

in Vietz

im Haase'schen Gasthöfe

von

Vormittags 10 Uhr ab

nachstehendes Holz:

Schulbezirk Siegel, Jag. 34 und 35: 24 Raum-Meter Eichen-Scheit;

Schulbezirk Dolgensee, Jag. 62: 223 Raum-Meter Kiefern-Scheit,

5 Raum-Meter Eichen-Scheit,

4 Raum-Meter Buchen-Scheit,

4 Raum-Meter Birken-Scheit,

4 Raum-Meter Eichen-Stock,

64 Raum-Meter Kiefern-Stock;

Schulbezirk Rehberg, Jag. 97 und 109: 100 Raum-Meter Kiefern-Scheit I., 6 Raum-Meter Kiefern-Ast I.;

Schulbezirk Dölligerbrück, Jag. 126 und 147: 26 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 124 Raum-Meter Kiefern-Scheit, 4 Raum-Meter Erlen-Ast, 5 Raum-Meter Buchen-Scheit, 2 Raum-Meter Eichen-Ast, 16 Raum-Meter Birken-Ast I.;

Schulbezirk Kienwerder, Jag. 103: 164 Raum-Meter Kiefern-Scheit I., 10 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 108 Raum-Meter Kiefern-Stock;

Schulbezirk Glambachsee, Jag. 111, 118, 127, 140, 176: 154 Raum-Meter Kiefern-Scheit,

77 Raum-Meter Kiefern-Ast I., 20 Raum-Meter Birken-Scheit,

2 Raum-Meter Birken-Ast, 10 Raum-Meter Aspern-Ast, 2 Raum-Meter Buchen-Ast, 104 Raum-Meter Kiefern-Stock, 84 Raum-Meter Kiefern-Reiser I.

Am Mittwoch den 24. Novbr. cr.

Nutzholz.

Schulbezirk Dolgensee, Jag. 62: circa 100 Stück Kiefern-Baumholz;

Schulbezirk Dölligerbrück, Jag. 147: circa 100 Stück Kiefern-Baumholz;

im Wege der Visitation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nummer-Verzeichnisse sind 4 Tage vor dem Termin im hiesigen Dienstbüro einzusehen.

Maffin, den 15. November 1875.

Der Oberförster.
ges. von Werder.

Für junge Leute ist die beliebte Schrift zu empfehlen:

Galanthomme,

oder:

Der Gesellschafter, wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Kunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend

40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburts-

tagsgedichte, 20 dellamatorische Stücke,

28 Gesellschaftsspiele, 18 belustigende

Kunststücke, 30 scherhafte Anekdoten, 22

verbindliche Stammbuchversse, 42 Tochte-

Erinnerungen und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Professor Sch...r.

17. Auflage. Preis 2 Mark 50 Pf.

Mit diesem Buche wird Federmann noch über seine Erwartung bestreitigt werden; es enthält Alles, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nötig ist.

Borräthig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Durch 25 Jahre erprobte!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, F. F. Hof-

Zahnarzt in Wien,

reinigt die Zähne und Mund und verleiht angenehme Frische. Haltbar

und von feinstem Aroma, ist es der

beste Schutz gegen Zahngeschwüre,

Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,

Lockenwerden der Zähne und alle

Krankheiten, welche durch Missämen

und Contagien herbeigeführt werden.

Preis per Flasche 12 $\frac{1}{2}$, 20 Sgr. und

1 Thlr. Anatherin-Zahnpasta,

Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilisiertes

Zahnpulver, Preis 10 Sgr.

Depot in Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

Nichtstraße 66.

Wegen der anhaltenden ungünstigen Witterung sehe ich mich veranlaßt, um mein großes Lager in

Herren- und Knaben-Garderobe

in etwas zu räumen, von heute an sämtliche Waaren mit noch 16 $\frac{2}{3}$ Prozent unter den bisherigen billigen Preisen zu verkaufen.

Es wird somit dem geehrten Publikum die günstige Gelegenheit geboten, sich seinen Bedarf in obigen Artikeln in größter Auswahl, bei bekannter reeller und gefrumpfter Waare, sowie dauerhafter wie eleganter Arbeit, zu erstaunlich billigen Preisen zu beschaffen.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

Nichtstraße 66.

Beachtungswert!

Sehr bedeutende

Gelegenheits-Käufe machen es mir möglich, die Preise sämtlicher Stoffe zur

Herren-Garderobe,

von den besten bis zu den geringsten, 10 bis 15 Prozent billiger zu verkaufen,

weshalb auch die Preise für die in großer und schöner Auswahl vorhandenen, elegant und dauerhaft gearbeiteten

Herren-Überzieher, Jaquets &c.,

sowie für

Damen-Palefots,

Kad-Mäntel, Pelérinen-Mäntel, Jaquets und Jacken verhältnismäßig billig gestellt habe.

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Neue pat.

Frucht-Reinigungs- & Sortir-Maschinen

find, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt, auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Puszmühlen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedene Sorten getheilt, was bei Saatfrucht und Verkauf von unberechenbarem Werth. Preis Thlr. 55 = Rmk. 165. Abbildungen und Beschreibungen senden auf Wunsch franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Lüftige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

Warzen, Hühneraugen &c. werden durch bloßes Betupfen mit *acetidux* radikal und schmerzlos beseitigt. Fl. 2 Mark. Verkauft: C. Gorgas, Berlin W., Friedrichstraße 167.

Ein gut erhaltenes eldiges Haus wird zu kaufen gesucht. Adressen abzugeben unter 665 in der Exped. d. Bl.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., den 20. November 1875.

Vermischtes.

Bei der jüngstenziehung der preußischen Lotterie hat die Glücksgöttin mit den Hauptgewinnen wieder einmal bedürftige Spieler bedacht. So fiel von dem Hauptgewinn von 120,000 Mark ein ziemlicher Theil nach Allenbach (Westfalen). Ein Vater mit seinen 3 Söhnen, letztere Puddingarbeiter, nebst noch zwei anderen, wovon der eine in Müsen wohnhaft ist, spielten nämlich zusammen ein Viertel des Loses. Der Gewinner in Müsen war nicht allein ganz unbemittelt, sondern in der letzten Zeit nahe daran, daß ihm sein Hab und Gut gespendet wurde, wie er denn seit Wochen gesthet und gebetet, Gott möge sich seiner Noth erbarmen. Auch nach Siegen sind Theile des schönen Gewinnes gekommen und haben in verschiedenen nicht sonderlich bemittelten Familien lebhafte Freude erregt.

Für Münzsammler. Das Einziehen der alten Geldsorten bringt gegenwärtig aus jahrelang sorgfältig gehüteten Sparbüchsen und Strümpfen eine große Zahl alter Münzen zum Vorschein, deren Prägung oft mehr als ein Jahrhundert zurückdatirt. Es sind sehr werthvolle Münzen darunter, und der Kenner hat seine Freude daran. Die meisten werden wohl ihren Weg in die Sammlungen finden.

Unter den Schriften Proudhon's befindet

sich auch ein Band von Aphorismen, die sich auf die Frauen und die Frauenfrage beziehen. Darin finden sich unter andern folgende Bemerkungen: „Was man gemeinhin ein guterzogenes Fräulein nennt, das ist ein sehr schlecht erzogenes Mädchen, das zu nichts in der Welt nützlich ist.“ „Der Mann muß mehr männlich erzogen werden als bisher, und das Weib mehr weiblich. Aber gerade das Gegentheil verlangen sie.“ „Junger Mann, wenn du dich verheirathen willst, wisse, daß die erste Bedingung des Glückes darin besteht, das Weib zu beherrschen. Fühlst du dich mindestens doppelt so stark als sie — heirathe nicht! Bringt sie Vermögen in die Ehe, dann mußt du ihr vierfach überlegen sein, und ist sie ein Schöngeist, dann giebt es keine Ehe, wenn du ihr nicht siebenfach überleben bist.“ „Den jungen Mädchen habe ich nur einen Rath zu geben: Bleibt so lange als möglich Mädchen. Wenn ihr mit 26 Jahren einen Mann findet, der um 10—12 Jahre älter ist als ihr, arbeitssam, mutig, vernünftig, nehmt ihn, und wenn er auch weder schön, noch geschickt, noch ein Künstler ist, ihr werdet so glücklich sein, wie eine verständige Frau es werden kann.“

Ein poetischer Abschied. In Prag mietete sich ein Fremder in einem Hotel ein und lebte eine Woche lang herrlich und in Freuden —

440
auf Rechnung. Sein Aufstreben war so nobel und zwiefelsohne, daß ihn Jedermann für einen Millionär hielt. Als der Wirth aber endlich doch um Zahlung ersuchte, verschwand der unbekannte Gentleman und hinterließ folgendes poetische Bekanntniß: „Ich bin ein großer Lump — Und lebte hier vom Lump — Von einem Tag zum andern Tag — In der wunderschönen Hauptstadt Prag.“

(Ein schlimmes Zeichen der Zeit.) Die groben Verbrechen haben sich in Preußen, nach der Veröffentlichung des Justizministeriums, seit etwa 3 bis 4 Jahren von circa 1800 auf circa 2800 jährlich vermehrt.

— Kann es noch weit bringen. In Boston wurde kürzlich ein Heiraths-Erlaubnis-Schein für eine Dame von nur 18 Jahren ausgestellt, welche früher schon zwei Mal verheirathet gewesen war.

— Eine Theater-Anecdote, die nicht erfunden sein soll, wird, wie folgt, erzählt: Ein junger Schauspieler, Anfänger, hatte in einer alten Rittercomödie als Knappe folgende Meldung zu machen: „Herr, der gefangene Ritter ist soeben mit dem Fräulein Kunigunde entflohen!“ — Ritter: „Auf, ihnen nach!“ — Knappe: „Herr Ritter, sie haben aber Pferde.“ — Ritter: „Und wenn sie Flügel hätten, ihnen nach, befiehle ich!“ — Der junge Mann, versprach sich aber und sagte „Herr, sie haben aber Flügel!“ — Hierauf replicirte der Ritter: „Ja, wenn sie Flügel haben, dann mag der Teufel sie einholen, dann werden wir sie im zweiten Act schon irgendwo wiederfinden.“

Auction.

Am Montag den 22. Novbr cr., Vormittags 11 Uhr, soll vor dem Königlichen Kreisgerichts-Gebäude hier selbst ein Pferd (Schweifuch) öffentlich meistbietend gegen gleich hoare Bezahlung in kassenmäßiger Münze verkauft werden.

Landsberg a. W., den 19. Nov. 1875.
Meyer,
gerichtl. Auktions-Commissarius.

Eine große Partie $\frac{3}{4}$ und $\frac{4}{4}$ Zoll starke Bretter geringer Qualität stehen zum Verkauf.
Deutsche Holz-Industrie-Gesellschaft in Liquidation.

Meinen wertvollen Marktkunden zur gefälligen Nachricht, daß ich den Wochenmarkt nicht mehr besuche, empfehle aber mein Lager von

Haus- und Küchen-Geräthen, Lampen, Lackir-Waaren und Eisengeschirr, Glocken, Cylindern und Dachten.

Annahme von Reparaturen und Bestellungen.

E. A. Freymüller's Wittwe, Wollstraße 57.

Sedes Quantum

Torf

wird sofort gut und billig geliefert.
Schönbaß,
Friedebergerstraße 8.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf bei Kemper, Bahnhofstraße.



Lairitz'schen Waldwoll-Produkte,
Unterkleider und Stoffe aller Art, sowie Wald-Woll-Watte und Präparate aus der renommirten Fabrik zu Remda in Thüringen und seit Jahren gegen

Rheumatismus und Gicht tausendfach bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei

Preis - Ermässigung.

Loewe-, Singer-, Familien-, Strefemann'sche, Singer-Cylinder-, Handwerker-, Baer und Kempels-, Wheeler und Wilson-Näh-Maschinen

von vorzüglicher Güte und Leistungsfähigkeit verkaufe jetzt 10 % unter dem Fabrikpreise.

Mehrjährige Garantie.

Unterricht unentgeltlich.
Frau A. Zeschke,
Mühlenstraße 7

Die

Rheumatismus und Gicht
tausendfach bewährt, sind für Landsberg a. W. nur allein echt zu haben bei
S. Fränkel.

20,500 Dresch-Maschinen 20,500

(neues von unterzeichnete Firma in Deutschland eingeführtes Stiftensystem) wurden seit 1859 abgesetzt, dies ist der beste Beweis für ihre Brauchbarkeit. Preis für Handbetrieb Mark 180, einsperrig Mark 420, zweisperrig Mark 600. Lieferung stets sofort bei Bestellung, Garantie und Probezeit. — Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. — Näheres auf Verlangen franco und gratis.

Moritz Weil jun., Frankfurt a. M., landw. Halle.
Maschinenfabrik. Wien, Franzensbrückenstr. 13.



Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft
in Verschmelzung mit der Adler - Linie.
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen

Hamburg und New-York

via Hâvre, vermittelst der berühmten und prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe
Frisia, 24. Novbr. Pommerania, 8. Debr. Gellert, 22. Debr.
Wieland, 1. Debr. Suevia, 15. Debr. Harmonia, 29. Debr.

und weiter regelmäßig jeden Mittwoch.

Passagepreise: 1. Cajute Mk 495, 2. Cajute Mk 300,
in Reichsmark 1. Zwischendeck Mk 120.

Nähre Auskunft wegen Fracht und Passage erhält der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
33—34 Admiraltätsstraße. HAMBURG.

Montag den 22. d. Mts.

trifft eine Fuhr sehr fetter

Pommerscher Gänse im schwarzen Adler ein.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

Hermann Rose
in Stolzenberg.

Wir empfingen soeben einen Posten
 $\frac{5}{4}$ breite geklärte
Reste Leinen,
die wir für 6 Sgr. pro Elle verkaufen.

Gebr. Messerschmidt,
Richtstraße 66,
im Hause der Frau Wittwe Bahr.

Am Sonntag den
21. d. Mts. beginnt der
große

Ausverkauf
von
Muffen, Boas und
bei G. A. Quilitz,
11. Poststraße 11.

R. F. Daubitz'scher
Magenbitter*),
fabrikt vom Apotheker R.
F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstr. 28.

Halle a. S.,
Gehrter Herr Daubitz!
Ihren berühmten Magenbitter habe ich seit einer Reihe von Jahren mit dem allerbesten Erfolg gegen mein Hämorrhoidalleiden gebraucht, so daß von einem Krankheitszustand nicht die Rede sein kann. Ich ersuche Sie daher u. s. w. (folgt Bestellung).
Prahmer, Amtmann.

*) Zu haben bei H. Bernbeck
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4
und E. Handtke in Biebr.

Gasenfelle
kauf und zahlt dafür die höchsten Preise
Wittwe Conin,
Wollstraße No. 40.

Täglich
Gänsebraten
und
Gänseweissauer
empfiehlt
Carl Mielke.
Heute Sonnabend
Ribbespear mit
Schmorfohl
bei W. Berg.

Kirchliche Nachrichten.

Todtentest.

Predigten am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nach der Predigt Beichte und Abend-

mahlseier: Herr Archidiakonus Walther.

Nachmittag: Herr Archidiakonus Walther.

Concordienkirche.

Vormittags 9 Uhr, Abendmahlseier:

Herr Prediger Kubale.

Haupt-Gottesdienst.

Vormittag 10 Uhr: Herr Prediger Kubale.

Die liturgischen Chöre werden vom

Corsepius'schen Gesangverein gesungen.

Nachmittag: Herr Prediger Rothnagel.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

Novbr., 13. Der Kaufmann Ferdinand

Eronheim in Falkenburg mit R. Berg-

mann, Tochter des Kaufmanns S. Berg-

mann. 13. Der Fabrikarbeiter J. H.

Gelle mit M. P. G. Wenzel, Tochter

des Kolonisten J. L. Wenzel in Seiditz.

15. Der Arbeiter C. A. Tiefenthal mit

A. Witte, Tochter des Arbeitersmanns J.

Witte in Hermsdorf. 18. Der Kaufmann

J. G. F. Hammel mit W. A. Müller,

Tochter des Kaufmanns J. J. Müller

in Spremberg. 18. Der Zimmergeselle

E. F. F. Neumann mit H. C. C.

Schönsfeld, Tochter des in Schönsfeld

verstorbenen Kossäthen C. F. Schönsfeld.

Geboren:

Novbr., 12. Dem Schlosser R. Minke

eine Tochter. 12. Dem Sergeanten C.

F. W. Bensch eine Tochter. 13. Dem

Fischler M. Stryczgeski ein Sohn. 14.

Dem Bäcker L. A. K. Salzbrunn eine

Tochter. 14. Der A. A. Landow ein

Sohn. 15. Dem Arbeiter C. A. Arndt

ein Sohn. 15. Dem Feldwebel G. H.

Krieger eine Tochter. 15. Dem Arbeiter

C. J. Schröder ein Sohn. 16. Dem

Zieglermeister C. G. Brandt eine Toch-

ter. 16. Dem Seilermüster G. A.

Schröder eine Tochter. 16. Dem Ge-

bergesellen J. F. Kleke ein Sohn. 16.

Dem Arbeiter C. A. Schulz eine Toch-

ter. 16. Dem Gelbgießer H. Hampf

ein Sohn. 16. Dem Arbeiter J. G.

Deschner eine Tochter. 16. Dem Mü-

leregesellen J. J. Pahl eine Tochter. 16.

Dem Arbeiter J. H. R. Wolff eine

Tochter. 17. Dem Schiffseigentümer

F. J. A. Weber eine Tochter. 17. Dem

Tochter. 17. Dem Klopfer G. A. Kloßbott eine

Gestorben:

Novbr., 13. Die Frau Schuhmacherinstr.

J. F. A. Müller, 2. B. geb. Rottengatter,

52 J. 13. Dem verstorben. Arbeiter A.

Hartwig eine Tochter 17 J. 14. Dem

Schuhmacherinstr. J. W. Michaelis eine

Tochter 1 J. 14. Frau Kaufmann B.

Kiepmannssohn, G. geb. Meyer, 28 J.

14. Die Frau Arbeiter C. A. Lubitz,

G. geb. Oberländer, 44 J. 14. Die verm.

Ausgedinger Münzwitz, M. geb. Quast,

86 J. 15. Die verm. Lehrer Döbert, A.

geb. Hupke, 78 J. 15. Der Rentier C.

A. Grünberg, 65 J. 16. Der Arbeiter

K. F. Karg, 66 J. 17. Die Witwe

Bothe, W. geb. Heere, 75 J. 17. Der

Wichtreiber F. B. Quilitz, 26 J. 18.

Die Frau Arbeiter C. E. Tiemann, E.

geb. Schornick, 51 J. 18. Dem Ziegler

C. F. A. Mampel ein Sohn, 10 M.

19. Dem Kutschler F. A. Baganz ein

Sohn, tot geboren.

Am Donnerstag den 18. Novbr.,

früh 1 Uhr, entschließt nach langem

und schwerem Leiden meine liebe

Frau und unsere gute Mutter

Emilie,

geb. Schornick,

im 52. Lebensjahr.

Dies zeigen allen Freunden und

Verwandten mit der Bitte um stille

Theilnahme tiefbetrübt an

Carl Tiemann

nebst Kindern.

Die Beerdigung findet morgen

Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom

Trauerhause Uferstraße No. 2

aus statt.



Pianino's

Polysander, hoch, dopp.-

pelkronigaitig; mittelhoch,

mit geschweifter Fronte,

ff. Nussbaum; mittelhoch, ge-

rade, ff. Nussbaum-Maser, alle mit der

stärksten Eisenverbindung, offert unter

Garantie billigst

Musik-Director **A. Succo**,

Bergstraße No. 4.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des hiesigen Königlichen Kreisgerichts an Brennholz für das Jahr 1876, ungefähr in 450 Raummetre, theils kiesern, theils elsen Scheitholz I. Klasse bestehend, soll an den Mindestfordernden in Lieferung ausgegeben werden.

Offerten hierauf sind versiegelt unter der Aufschrift

„Holzlieferungs-Anerbieten“ bei uns einzureichen und werden im Termine

Freitag den 10. Decbr. ex.

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 24 oben eröffnet werden, wozu die Submittenten gegenwärtig sein können.

Die näheren Bedingungen der Lieferung können daselbst vorher während der Dienststunden eingesehen werden, auch werden Abschriften davon gegen Erstattung Copialien ertheilt.

Landsberg a. W., den 17. Nov. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Für die Kinder der Bewohner des Friedeberger Bahnhofes und der Friedeberger Wiesen soll eine eigene Schule gegründet werden.

Der neu anzustellende Lehrer erhält 800 Mark Gehalt und als Wohnung ein Zimmer in dem in der Nähe des Friedeberger Bahnhofs-Gebäudes belegenen Schulhause.

Die Stelle kann sofort angetreten werden.

Wir ersuchen Bewerber, sich schleinigt unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Friedeberg R. M., den 17. Nov. 1875.

Der Magistrat.

Maraun.

Populair-medicin. Werk

Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Ein. v. 10 Briefmarken à 10 Pf. direkt v. Richter's Verlagsanstalt in Leipzig ist zu beziehen: „Dr. Airy's Naturheilmethode“, Preis 1 Mark. Der in diesem berühmten illust. ca. 500 S. stark. Buche angegebenen Heilmethode verbanden Laiende ihre Gesundheit. Die zahlreichen darin abgedruckten Auszweihen beweisen, daß selbst die, der Verweilung nahe verfallen, verloren wiederkommen: es sollte daher dies vorzügl. Werk in einer Familie fehlen. Man verlangt und nehm nur das „Illustr. Originalwerk von Richter's Verlagsanstalt in Leipzig“, welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franz. versendet.

Bu haben in Landsberg a. W. bei

Volger & Klein.

Grundstücks-Verkauf.

Das dem Kolonisten

Rudolph Grassmann

gehörige, zu

Altensorge

belegene Grundstück, welches aus 28 Morgen gutem Acker und guten Wohn- und Wirtschafts-Gebäuden besteht, bin ich beauftragt, mit Inventar und Ernte meist. bietend zu verkaufen, und habe deshalb einen Termin auf

Freitag den 26. Novbr. ex.

Vormittags 11 Uhr,

in meiner Wohnung

Friedeberger Straße 1

hier selbst angesetzt, zu welchem Käufer hiermit eingeladen werden.

Das Grundstück kann vorher in Augen- schein genommen und werden die Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden.

Landsberg a. W., den 15. Novbr. 1875.

Hesse,

Friedeberger Straße No. 1.

Visitenkarten u. Monogramme,

Erstere 100 von 10 Sgr., 50 von 7½ Sgr., 25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Briefbogen mit ganzem Namen und verschl. Buchstaben (Monogramm) in den verschiedensten Farben, einfach und doppelfarbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr. an, liefern sauber und geschmackvoll auf Wunsch in einer Stunde

Walter Mewes.

Da wir bei unserem Einkauf eine sehr günstige Conjectur getroffen haben,

so erlauben wir uns, nachstehende Artikel als auffallend billig zu empfehlen:

Schwere schwarzfiedene Rippe, reeller Werth à Elle 1½ Thlr., für 22½ Sgr.

8/4 breiten Double - Cashmir " " " 1½ " 24 "

5/4 Double - Alpaca " " " 8 Sgr. " 6 "

8/4 □ Kleiderplaid " " " 17½ " 12½ "

8/4 (reine Wolle) " " " 25 " 17½ "

reinwollene Rippe in allen Farben " " " 12½ " 8½ "

Long - Velours " " " 17½ " 11 "

couleurte Kleiderstoffe in den schönsten Farben " " " 10 " 6 "

4/4 breiten Mäntel Corde " " " 6 " 4 "

Rock - Moirés von 5 Sgr. an.

Waffel - Bettdecken von 22½ Sgr. an.

Auf einen Posten schwerer Wollwarps, die wir schon für 4 Sgr. verkaufen,

machen wir besonders aufmerksam. Außerdem empfehlen wir unser großes Leinen-

und Tischaug-Lager, da wir sämtliche Sachen genau nach Preis-Liste verkaufen.

Beit - Driliche, Feder - Leinen und Bezüge, Dowlas, Chiffon, Shirting, Madapolam jeder Art werden mit dem kleinsten Nutzen abgegeben.

Damen - Mantel, Paletots und Jacken, vom einfachsten bis zum elegantesten

Genre, verkaufen wir staunend billig; auch haben wir sämtliche Stoffe zur Con-

fection in größter Auswahl auf Lager.

Unser großes Leppich-, Gardinen-, Tisch- und Reisedecken - Lager bringen

wir bei Bedarf in Erinnerung.

Gebr. Messerschmidt,

Richtstraße No. 66,

im Hause der Frau Wittwe Bahr.

Besten großen

Kaufmanns - Fett - Hering,

per Stück 1 Sgr.;

feinen Fett - Hering,

per Stück 6 Pf. 3 Stück 1¼ Sgr.;

delikaten

Schottischen Hering,

zum Marinieren mit Milch und Rogen,

per Mandel 5 und 6 Sgr.;

neuen kleinen

Fett - Hering,

per Mandel 3 Sgr.;

empfiehlt

Emil Taeppe.

Fr. fetten Räucherlachs

empfiehlt

Carl Klemm.

Die Niederslage

der echten Rennenspitz'chen Hühner-

augen - Pfästerchen. Preis pro Stück

1 Sgr. befindet sich bei W. Bae-

nitz' Nachfolger: Hermann

Liebheit.

Küdersdorfer Steinfalk

empfiehlt bis Dienstag aus dem Ofen</p

Winter-Neberzieher,
von glatten und flockigen Stoffen,
in grösster Auswahl, empfiehlt
zu sehr billigen, festen Preisen
Wilhelm Wolff.

M. Brandt's
Neues Herren-Garderoben-
Geschäft
Wollstrasse 65,
1 Treppe,
empfiehlt:
Winter-Neberzieher, Schlaf- und
Stoffröcke, Jaquets, Bein-Kleider
und Westen

zu den
billigsten Preisen.
F. Radamm's
Mauch- und Pelzwaaren-Lager,
Louisenstraße No. 3,
empfiehlt in allergrößter Auswahl
Reise-, Geh- und unüberzogene Pelze,
Fussäcke, Fusslatschen &c.,
ferner
für Damen:
Pelz-Paletots und Jaquets,
sowie
fertige Pelz-Futter und Pelz-Besätze aller Art,
zum Einfüttern und Besetzen von Damen-Paletots und Jaquets.
Muffen und Boa
in allen modernen Pelzwerken, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.
Alles preiswert, schön und billig!
Bestellungen, Reparaturen, sowie Einfüttungen von Herren- und Damen-
Pelzen werden sauber und pünktlich ausgeführt.

Hals- und Brustfranke sollten im Winter
nichts ängstlicher meiden, als die kalte Luft, zumal bei Ost- und Nordwinden.
Wenn sie aus warmer in kalte Luft durchaus müssen, so ist Mund und
Nase durch Tuch oder Respirator zu schützen. Die meisten Brustfranken thäten
besser, anstatt nach südlichen Gegenden zu reisen, zu Hause zu bleiben und sich
in ihrer gut zu lüstenden Wohnung ein südliches Klima, das ist eine gleich-
mäßig reine und warme Zimmerluft von 15 bis 16 Gr. R., sowohl bei Tage
als Nacht herzustellen. Ihr Schlafzimmer sei sonnig und geräumig. Außer
Ruhe, nahrhafter Kost und guter Milch ist ihnen auch der Gebrauch eines
diätetischen Mittels zu empfehlen, welches Hals und Lungen anfeuchtet, die
Trockenheit und den Hustenreiz mildert, den Schleim löst und zugleich etwas
auf die Leibesöffnung wirkt. Als ein solches diätetisches Mittel ist der
L. W. Egers'sche Fenchelhonig von großem Nutzen. Jeder Hals- und
Brustfranke sollte täglich mehrere Löffel davon nehmen, so oft er Verlangen
danach hat. Der L. W. Egers'sche Fenchelhonig, erfunden und fabrikt von
L. W. Egers in Breslau, ist nur echt, wenn jede Flasche dessen
Siegel, Etiquet mit Facsimile, sowie seine im Glase eingebrannte Firma
trägt, worauf jeder Käufer jürgsätzlich achten sollte, um nicht durch die ers-
bärmlichsten Nachforschungen betrogen zu werden. Die Fabrik-Nie-
derlagen sind nur allein in Landsberg a. W. bei **R. Schroeter**, in
Vieck bei **R. Diesing**, in Ludwigshöhe bei **Strauss**. Consumenten an
Orten, wo sich keine Niederlage befindet, werden auf den Vortheil besonders
aufmerksam gemacht, daß die unterzeichnete Fabrik gegen portofreie Einsendung
von 9 Reichsmark

5 ganze oder 9 halbe Flaschen Fenchelhonig erster Sorte
incl. Emballage und Gebrauchsanweisung nach allen Orten des deutschen Reiches
per Post franco zu senden.

Fenchelhonig-Fabrik von L. W. Egers
in Breslau.

Ein großer schwarzer Jagdhund hat
sich angefunden
A. Schanz, Louisenstraße 2.

Gesellschafts-Haus.

Heute Sonnabend den 20. November von 8 bis 10 Uhr.
Saal-Eröffnung 7½ Uhr,
und Sonntag den 21. November von 1/2 bis 1/2 Uhr

CONCERT

des Virtuosen auf dem Glas-Euphonion Herrn **Ringe** aus Breslau.
(66 Glockgläser durch streichende Berührung nebst Pedalharsen-Bass.)

PROGRAMM.

1. Introduction und die letzte Rose.
2. Schlaf wohl, Du süßer Engel, von Abt.
3. Schneeglöckchen, von Ringe.
4. Die Gnaden-Arie a. d. Oper: „Robert der Teufel“.
5. Von meinen Bergen muß ich scheiden. Mit dem verhallenden Alpen-Echo.
6. Wie gerne Dir zu Füßen, von Weidt.
7. Oberon-Fantastie. Meermädchen gesang.
8. Die Loreley, von Silcher.
9. Alpenklänge mit dem Echo a. d. Oper: „Wilhelm Tell“, und Heimatklänge.
10. Gut' Nacht, Du mein herziges Kind, von Abt.
11. Potpourri, von Ringe.

Entree 50 Pf. Familien von mehreren Personen à Person 40 Pf. Schüler 20 Pf.

Sonnabend von 8 bis 10 Uhr.

Sonntag von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Actien-Theater.

Morgen Sonntag den 21. November

Grosses

Concert sérieux

Aufgang 3½ Uhr. Entree 25 Pf.

F. Richter, Kapellmeister.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab
frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst,
wogu ergebenst einladet

A. Höhler,
Brauereibesther.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Wurst
bei **Rabbow**.

Gesellschaftshaus.

Sonntag den 21. November 1875.

Grosses

Abend-Concert,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fritz Richter**.

Aufgang 7½ Uhr. Entree an der Kasse
5 Sgr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Her-
ren Nühe & Bergmann und Herrn
Conditor Radisch zu haben.

Programms an der Kasse.

Paul Walter.

Lange's Restauration und Kaffee-Haus.

Morgen Sonntag den 21. November
Grosses

CONCERT

für Streich-Musik,

ausgeführt vom Trompeter-Corps des Feld-
Artillerie-Regiments No. 18 (G.-F.-B.),
unter Leitung des Stabstrompeters Herrn
Müller.

Aufgang Nachmittags 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Hierzu lädt freundlichst ein

Carl Lange.

Schneider's Salon.

Morgen Sonntag den 21. November

Grosses

Abend-Concert

mit verstärktem Orchester.

Aufgang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Kuhburg.

Morgen Sonntag

Unterhaltungs-Musik.

Damen-Unterhaltungs-Verein.

Montag den 22. November d. J.

Bergnützlein.

Kaffee und Kuchen von Nachmittags

3 Uhr an.

Zum Abendessen frische Wurst.

Der Vorstand d.

Heute Sonnabend von 5 Uhr ab
frische Grütz-Wurst
bei **G. Schulz**,
Bergstraße No. 13.

Liebig Company's Fleisch - Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

8 Goldene Medaillen und Ehrendiplome.

wenn die Etiquette eines jeden Topfes den Namenszug

Nur echt, Josiebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben in Landsberg a. W. bei:
Apotheker Goercke,
Gustav Heine,
H. A. Kassner,
Carl Klemm,
Franz Koenig,
Ed. Marquardt in Woldenberg, Apotheker Starke in Driesen.

Lüdecke & Comp.,
Apotheker Köpnick,
H. Röstel,
Julius Wolff,
Dr. Oscar Zanke.

Alle Sorten
Felle
kaufst und zahlst dafür die höchsten Preise
Jonas Cohn,
Richtstraße 69 (Hotel garni).

Auf Dominium Liebenow
sind Schles- und Lattstämme
zum Verkauf.

Ein Kapital von 3000 Thlr., eingetragen auf ein hiesiges Haus zur ersten Stelle, ist sofort oder zu Neujahr 1876 zu cediren.

Näheres beim
Rechts-Anwalt Corsepius.

Ein brauchbares Arbeitspferd, 8 Jahr alt, ist billig zu verkaufen bei
Julius Haenseler,
Gocceji.

Ein großes Schlafsofa ist zu verkaufen
Mühlenstraße No. 8,
vor der Sommerbrücke.

Auf einem großen Gute im osthaveländischen Kreise wird für das nächste Jahr ein gut empfohlener

Borschmitter
verlangt.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Zwei Schuhmacher-Gesellen (Herren-Arbeiter) können sofort eintreten bei
Breitkreuz, Dammstraße 13.
Dasselbst wird auch ein Lehrling verlangt.

Für mein Tuch- und Garderobe-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen noch einen Lehrling.

Gustav Levy,
Markt No. 9.

Für ein Tuchgeschäft nach außerhalb wird ein mit den nötigen Schulkunstnissen ausgestatteter junger Mann aus guter Familie als

Lehrling
verlangt. Selbstgeschriebene Adressen sind in der Exped. d. Bl. niedergzulegen.

Ein tüchtiges und gewandtes Mädchen für Küche und Haushalt sucht zum sofortigen Antritt

Frau Anna Paucksch.

Ein anständiges Stubenmädchen wünscht zum 1. Januar 1876

Frau v. Krieger,
Friedeberger Straße No. 13.

Ein Tischlergeselle
wird sofort verlangt von
E. Menträger,
Wollstr. No. 65.

Zum 1. Januar 1876 suche ich einen verheiratheten oder unverheiratheten zuverlässigen

Diener.
Karbe - Adamsdorf
bei Lippehne.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen verheiratheten Kutscher und zwei ordentliche Arbeiter-Familien.

R. Glässmer.

Einen ordentlichen Burschen als Lehrling sucht
F. Krien, Kleidermacher.

Bergstraße 20a ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinett und Küche nebst Zubehör zu vermieten und Neujahr zu beziehen.

Z. Becker.

Bergstraße 19a ist eine Wohnung, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zu vermieten, und entweder sofort oder am 1. Januar 1876 zu beziehen.

Glaßsch.

Versekungs halber ist sofort ein möbliertes Zimmer, vorn heraus, zu vermieten
Richtstraße No. 3, neben dem Rathause.

F. Walther.

Möblierte Zimmer
zu verschiedenen Preisen
sind zu vermieten im
Gesellschaftshause.

Eine möblierte Stube mit Kost ist zu vermieten und gleich zu beziehen
Bergstraße 19b., zwei Tr.

Eine möblierte Stube mit Kabinett ist an einen oder zwei Herren zu vermieten und gleich oder zum 1. Dezember d. J. zu beziehen.
Schumacher's Halle.

Regenschirme

in großer Auswahl und neuesten Mustern
empfiehlt das neue Schirm- und Stock-Geschäft von

Franz Jammrath,
Louisenstraße No. 9.

Ein elegantes schwarzes
seidenes Damenkleid
für 1 Thlr.!

Anfragen befördert sub A. 50 die
Annoncen-Expedition von Rudolf
Moße, Köln.

Eine Dreschmaschine,
mit Göpelwerk, steht zu einem möglichen
Preise zum Verkauf bei

Carl Strutz
in Bieck.

Sonnabend den 13. d. Mts. wurde mir
im Wintergarten mein Hut vertauscht.
Bitte denselben abzuholen bei
Otto Giocati.

Unüberzogene schwarze Pelze

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt

G. A. Quilitz,
11. Poststraße 11.

Sonntag den 21. d. Mts. früh sind
sehr seltene

כש Gänse

zu haben bei
Blauwahn, Wollstraße 64.

Schaumbräzeln,
täglich frisch, empfiehlt

Robert Metzky,
Louisenstraße No. 4.

Fleisch-Pasteten
empfiehlt morgen Sonntag, das Stück
1 1/2 Sgr.

H. Kadoch's Conditorei.

Exécutions-Formulare
für Amtsvorsteher sind jetzt vorrätig in
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

M 47. 1875.

Die Quelle von Wolkenstein.

Erzählung

von

Karl Neumann-Strela.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Und doch, und doch: Erbarmen! Das entsetzliche Lied, es ist vorbei! Der Wind hat sich müde gesungen und schlummert ein. — —

Aus der Schlucht kommt es empor, höher und höher. Lange weiße Gewänder wallen, Gestalten steigen auf und steigen nieder, Stimmen werden laut; Stimmen, so sanft und so süß, als würden sie von unsichtbaren Händen einer Harfe entfloß.

Eva hebt das Haupt. Ist das nicht des Vaters Stimme? Heilige Jungfrau, sei gebenedeit in alle Ewigkeit! Von seinen Lippen tönt kein Fluch, er hat wieder Liebe für seine Eva, er spricht erst leise und dann lauter und lauter: Du bist mein Kind, mein liebes Kind!

Und die Gestalten in ihren langen weißen Gewändern ziehen um den Stein. Und vor des Mädchens Augen wird es licht, als ob drei Monde am Himmel ständen. Sie blickt hinab in die Tiefe — da unten steht Robert, von seinen Ketten befreit, und er grüßt und — er winkt. Und an seiner Seite steht die Mutter, und sie nickt und — sie winkt.

Wieder erwachen die süßen und sanften Stimmen. Die Gestalten steigen noch höher, jetzt vermischten sie ihre Gewänder mit den Kleidern des Mädchens; aber die Stimmen erklingen ganz unten, wo der Robert steht und die Mutter. Horch, der Gesang! Tief unten ist Ruhe, tief unten ist Friede! So singt es, so klingt es, und der Robert und die Mutter — sie winken.

Da springt Eva empor. Jetzt ist sie umgeben von all den unsichtbaren Armen und den langen weißen Gewändern, die nicht mehr von ihr lassen. Da breitet Eva die Arme aus — und tief unten, da singt es und klingt es immer süßer und immer lieblicher: bei uns ist Ruhe, bei uns ist Frieden — —

Leer ist der Stein. Ein einziger Windstoß saust über die Höhe hin. In der Schlucht aber knicken Äste und Zweige, und Steine rollen, und das Wasser im Thale plätschert auf einmal laut auf.

Dann ist wieder Alles still. — —

Aus den Wolken fallen Tropfen — Thränen um eine Totte. Und der Himmel ist schwarz wie ein Bahrtuch.

Wenige Monate später trat der gütige Tod in's Narrenhaus und erlöste Vater Stark. Seit jener schrecklichen Nacht blieb es in ihm und um ihn Nacht, und nur dann schien eine flüchtige Erinnerung an das Vergangene sein wüstes Hirn zu durchzucken, wenn das stiere Auge auf den steifen Fingern ruhte.

Gutherzige Nachbarn haben sich seiner Kinder erbarmt und für Mutter Stark Sorge getragen. Die arme Frau, welche zum Grauen der Wolksteiner wie ein Schatten hinter dem Fenster hockte, wurde alt. Sie war wieder zum Kinde geworden; die Speisen wurden ihr gereicht und nur zuweilen kamen unverständliche Worte über ihre Lippen. Aber wenn die Natur ihr neues Kleid anlegte und die Kinder auf der Gasse „Pfingsten! Pfingsten!“ riefen, dann verstand man die Schmerzensseufzer, welche die Arme zum sonnenbeglänzten Himmel schickte. Dann bat sie um Erlösung, dann flehte sie mit ringenden Händen, daß sie bald mit ihren Lieben vereinigt werde — — und als der Himmel ihre Bitte erhörte, da war's am ersten Pfingsttag. Die Vögel sangen, die Blumen blühten, der Wald rauschte und der Sonnenschein lag wie funkelnches Gold auf den vier Brettern und zwei Brettchen, zwischen denen die alte Frau, ein Sträuschen vor der Brust, wie ein Kind in der Wiege ruhte.

Von Rechts wegen wurde Robert Hardt am Tage nach dem Pfingstfeste vom Büttel nach Dresden geführt. Weder der Büttel noch der Schulze, der hintendrin fuhr, um für den Unglücklichen ein Wort einzulegen, hatten es über sich gebracht, Robert von dem Geschehenen in Kenntniß zu sezen. Der wackere Schulze erschrak in der Residenz nicht wenig, als er vernahm, daß auch der Kurfürst, auf den er seine ganze

Hoffnung gesetzt, abwesend sei, denn die weisen und hochgelehrten Herren zeigten ihm haarklein auseinander: 1) gegen einen Befehl Sr. kürfürstlichen Gnaden dürfe nicht gefrevelt werden; 2) Alles müsse seinen ganz richtigen Gang haben; 3) folglich käme erst der Pranger und dann das Stockhaus, und das von Rechts wegen.

Robert Hardt hat am Pranger gestanden. Er hat die Zähne fest zusammengebissen und an seine Eva gedacht. Auf dem Wege zum Stockhaus riß er sich los, aber er rannte nicht in die Elbe, sondern nach Wolkenstein, ohne ein einzigmal auf eine Minute zu ruhen. Hin zu Eva! Und wenn ihn auch die ganze Welt verdamme, seine Eva würde sich nicht von ihm wenden! Und wenn auch die ganze Welt mit Fingern auf ihn zeige, seine Eva würde ihn doch an ihr Herz drücken! — Auf Flügeln der Sehnsucht und Liebe ist er in Wolkenstein angekommen. Die Menschen haben sich verborgen, denn Niemand hat das Herz gehabt, dem Robert das Gräßliche mitzutheilen. Endlich ist es der Pfarrer gewesen, der das schreckliche Bild ihm entrollt hat, und da ist er, nachdem er drei Tage und drei Nächte lang wie ein Todter am Fuße des Felsen gelegen, ganz still von dammen und weiter und immer weiter gegangen — wohin? Das kann Niemand sagen.

Und nun wollen wir noch der Quelle von Wolkenstein lauschen, die mit all' ihren Geschichten nimmer fertig würde, wenn wir nur zu hören wollten. Jetzt ist die Quelle vergessen; sie gemahnt uns an ein altes zahnloses Fräulein, das vor so und so viel Dutzend Jahren als Stern im Ballsaale geblänzt hat. — Die Kurfürstin hielt, was sie versprochen: Eines schönen Tages traf ein Sachkundiger mit großer Brille und hoher weißer Kravatte und einer prachtvollen Nadel im Jabot in Wolkenstein ein. Er führte Barometer und Thermometer und Bohrer und Gott weiß was noch Alles bei sich. Natürlich machte er ein furchtbar gelchtes Gesicht, und als er nach 14 Tagen mit der Untersuchung fertig war, da setzte er sich hin und schrieb eine ellenlange Abhandlung. Er wies ganz genau nach, daß die Quelle 134 Grad Wärme habe, und in einem Pfund Wasser an schwefelsaurem Natron 26%, an salzaurem Natron 5%, und an kohlenstoffsaurem Natron 17% Gran enthalte.

Und Alles ist gekommen, wie es Eva Stark mit Gottes Hilfe gehofft. Meister Maurer und Zimmermann und noch viele andere Menschenkinder erschienen in Wolkenstein. Da fing ein Leben an, als sollte der ganze Ort auf den Kopf gestellt werden. Die Quelle wurde hinabgeleitet in ein großes steinernes Becken, und um das Becken wurden kleine chinesische Häuschen gebaut, und weiter oben ein prächtiges zeltartiges Gebäude mit vergoldeten Ecken und grün und weißen Fahnen — das Haus der Kurfürstin. Alles ging wie der Wind, es wurde Tag und Nacht gearbeitet, denn die hohe Dame wollte ja noch in demselben Sommer in Wolkenstein erscheinen.

Und alljährlich ist sie gekommen mit einem großen Gefolge, und nach und nach ist aus dem Orte ein wahres Schmuckästchen geworden. Greift nur zum Stabe und wandert ein in Wolkenstein. Seht all' die freundlichen weißen Häuser und die schmucken rothen Dächer und blitzen Fenster. Ist es nicht, als stehe darauf geschrieben: Wohlstand und Freude und Frieden?

Arme, arme Eva! Für sie und ihren Robert kein eigenes Häuschen, kein eigener Heid! Es war sicher etwas Großes um dies schlichte Kind des Waldes. Sie ging mutig ihren Weg, aber nicht, um allein sich und ihrem Robert, sondern um einer ganzen Bevölkerung zu helfen; und was war ihre Stütze? Das Bewußtsein einer guten That, einer reinen Seele, die felsenfeste Hoffnung auf den Beistand des Himmels. O, einen vollen dastenden Kranz für Eva Stark, den Engel von Wolkenstein!

Nur schade, daß der kleine gemütliche Badeort bald nach dem Tode der Kurfürstin aus der Mode gekommen. Wer kann es der Quelle verdenken, daß der Wechsel ihres Geschickes sie tief verdroffen hat, und daß sie am liebsten endlose Geschichten aus den Tagen ihres Glanzes erzählen möchte! Die neue Gebieterin Sachsen's hatte keinen Sinn für die Stille im Gebirge, für die Sprache der Natur. Die chinesischen Häuschen und das prächtige Gebäude mit den vergoldeten Ecken, Alles verschwand auf den Wink der Herrscherin; aber der Wohlstand und die

Freude und der Friede, diese kostlichsten Güter der Menschen, sind in Wolkstein zurückgeblieben, denn die Bewohner haben es verstanden, Haus zu halten und sich vor allem das Eine zu bewahren: Zufriedenheit.

Noch heute steht mitten im Walde, unter dem schirmenden Blätterdach der großen Eiche, das schlichte Denkmal, welches die Kurfürstin errichten ließ. Es ist ein Würfel von Granit, darauf ein Aschenkrug. Auf der Vorderseite dieses Würfels steht: Eva Stark, und auf der Rückseite: In den Himmel ist sie gegangen und unsere Herzen sind ihr Grab.

Die Brillanten-Gräfin.

Eine Polizeigeschichte

von

Otfried Münz.

(Nachdruck verboten.)

Zur Zeit als ich noch Polizeiinspektor zu *** war, erhielten wir eines Tages die amtliche Aufforderung von der Polizeidirektion in ** nach einer Dame zu forschen, welche sich dort eines bedeutenden Betrugs schuldig gemacht habe, um sich in den Besitz einer Brosche und eines Paares Armbänder und Ohrgehänge in Brillanten zu setzen, und deren Spur bis *** zu verfolgen gewesen, dann aber plötzlich abgebrochen und verloren gegangen war. Die Beschädigte, eine Dame von Stang, war durch den an ihr begangenen Vertrauensmissbrauch so empört, daß sie den annähernd vollen Werth der Parüre als Prämie auf die Entdeckung der Betrügerin ausgesetzt hatte. Dies spornete natürlich unser Aller Eifer gewaltig, und wir gaben uns die größte Mühe, die Urheberin jenes Betrugs ausfindig zu machen, welche uns als eine noch ziemlich junge, bildschöne, anmuthige, höchst weltgewandte und liebenswürdige Dame geschildert wurde und deren Signalement wir besaßen. Allein mehrere Monate der angestrengtesten Nachforschungen führten zu gar keinem Resultat. Wir hatten uns vergebens der Mithilfung sämtlicher Bijoutiers, Goldschmiede, Juwelenhändler und befaamteren Pfandverleiher der Stadt zu versichern gesucht; wir hatten vergebens alle ankommenden Fremden und alle seit den letzten Monaten in unserer Stadt angesiedelten Familien die Musterung passiren lassen — nichts von irgend welcher Bedeutung oder Folge war aufgetaucht.

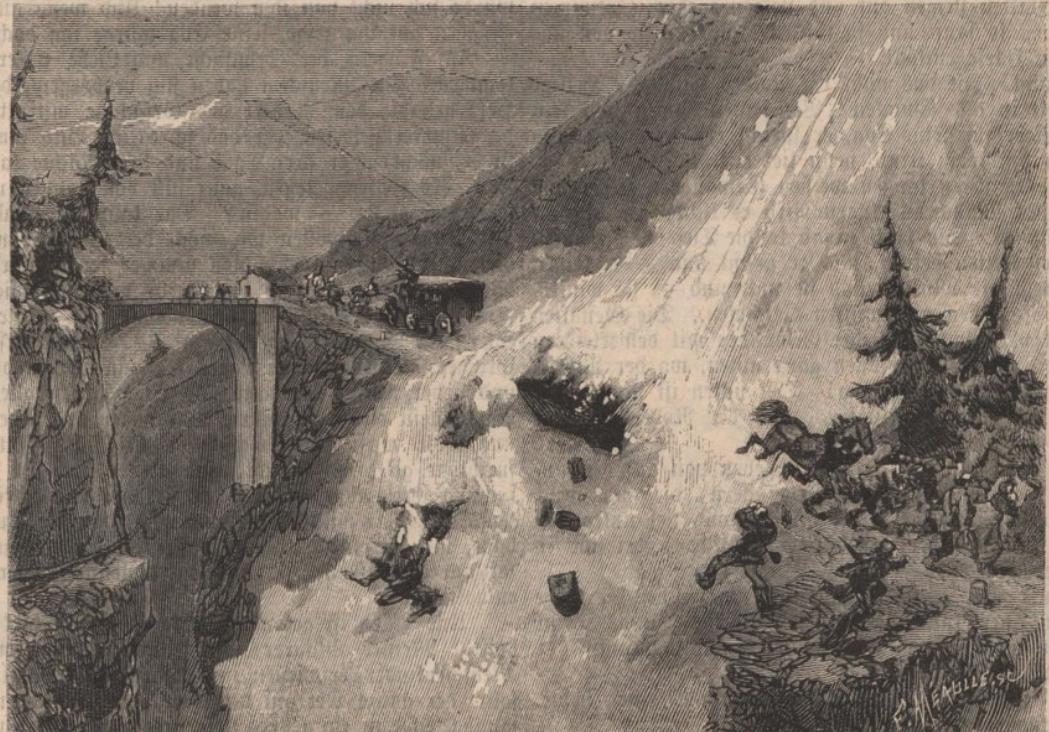
Die Thatlache des Betrugs selbst war in Kürze folgende gewesen. In einer der neuen fashionablen Straßen von ** wohnte eine ältere Dame, eine Baronin W., eine gutmütige, stolze, dicke Person von etwa sechzig Jahren, welche ein kleines Haus mache und Gesellschaft liebte, aber eben nicht sehr wälderisch in ihrem Umgange war, vorausgesetzt, daß die Leute, denen sie ihre Gastfreundschaft erwies, sie nur gut unterhielten, denn sie lachte gerne und war überhaupt für ihr Alter noch ungemein lebensfröhlich. Bei dieser Baronin W. wurde eines Tages ein sehr eleganter und hübscher junger Cavalier von etwa 35 Jahren als Graf Lusinski eingeführt, welcher große Reisen gemacht zu haben vorgab, höchst unterhaltsend erzählte und zu verstehen gab, daß er sich das Misvergnügen des Bars (damals noch Nicolaus I.) zugezogen habe und darum mit einem Zwangspaz auf einen andern Namen in's Ausland geschickt worden sei. Graf Lusinski wußte sich das Interesse der Baronin bald auf eine Weise zu sichern, daß er beinahe täglich in ihrem Hause erschien, mit ihr speiste, sie in's Theater begleitete und von ihr in den wenigen Familien eingeführt wurde, mit welchen sie verkehrte. Nachdem der Graf einige Wochen lang mit großer Sehnsucht und Ungeduld von der bevorstehenden Ankunft seiner Gattin gesprochen, welche ihm zu folgen gesagt hatte, meldete er eines Morgens der Baronin brieslich, daß die Gräfin angelommen, aber von der Reise,

die sie ganz heimlich und incognito gemacht, sehr erschöpft sei, daß sie eben wegen ihren heimlichen Flucht aus Russland nur in tiefster Verbogenheit in ** leben könne, und daß er daher nicht eher wagen werde, seine Gattin der Baronin vorzustellen, als bis er wisse, daß Natalia Sergejewna seine verehrte Freundin ganz allein zu Hause treffe und daß die Baronin W. die Gewogenheit haben wolle, das Geheimniß der Ankunft der Gräfin Lusinski für sich zu behalten. Frau v. W. war natürlich höchst gespannt, eine Dame von solchem Mut und solch außergewöhnlichen Gattentreue kennen zu lernen, von welcher sie schon so viel Rühmliches aus dem Munde ihres Gemahls gehört hatte. Sie fuhr daher sogleich nach der Wohnung des Grafen und bewilligte nicht nur die Gräfin, sondern fand sich von der Schönheit und Liebenswürdigkeit und Bildung derselben so hingerissen, daß sie sie bat, ihr Gast zu sein und mit ihrem Kinde einige Wochen bei ihr zu wohnen, bis der Graf in den Besitz der Geldmittel, die er aus Russland erwartete, gelangt und im Stande gewesen sein würde, eine passende, wenn auch bescheidene Wohnung für sich und seine Familie zu finden. Natalia Sergejewna nahm nach einem Bögern und Widerstreben dieses Anerbieten an, und Frau v. W. ward von Tag zu Tag mehr für die junge Dame eingenommen, deren Liebreiz und gewinnendes Wesen eine wahre Macht über die gute Matrone gewonnen hatten. Diese war sogar so freundlich, sich während dieser fünf Wochen krank zu melden und Besuche abzulehnen, nur damit die Anwesenheit der schönen jungen Gräfin nicht allgemein bekannt werde. Natalia Sergejewna hatte die Baronin so sehr für sich einzunehmen gewußt, daß sie ihr eines Tages ihre Juwelen zeigte, worunter eine Anzahl wunderschöner Brillanten, denn der selige Baron W. war Diplomat an einem kleineren mitteldeutschen Hofe gewesen und hatte verschiedene Heirathen im Schoß der Familie seines Regenten zu Stande gebracht, wofür er und seine Gattin mit den artigen glänzenden Beweisen höchster Gnade und Dankbarkeit von fremden Höfen beschenkt worden war. Die junge Gräfin hatte sich als große Verehrerin und Kämmerin von Diamanten zu erkennen gegeben und der eitlen Baronin die größten Schmeicheleien über ihre Schätze gemacht, so wie der Baronin einige schöne Brillanten gezeigt, welche Natalia Sergejewna theils von ihrer Großmutter, einer früheren Hofdame Katharina II., erhalten haben wollte.

Der Umgang zwischen der jungen Gräfin und der alten Baronin war zu einer wahrhaften Vertraulichkeit herangediehen, wozu der bildschöne kleine Sohn des Grafen nicht wenig beitrug, welcher die Baronin immer nur Großmama nannte, als eines Tages der Graf schon zur Frühstücksstunde im Hause der Baronin erschien, mit Natalia Sergejewna eine lange und höchst aufregende Unterredung hatte, nach deren Verlauf er sich bei der Baronin melden ließ, um — von ihr Abschied zu nehmen, ihr für die Gastfreundschaft zu danken, welche sie seiner Gattin und seinem Kinde gewährt hatte, und um ihr anzudeuten, daß Natalia nun seine kleine Wohnung beziehen müsse, da er in Vermögensangelegenheiten eine Reise nach Stockholm zu machen habe, wo er seinem Vermögensverwalter ein Rendezvous gegeben.

Frau v. W. erschrak hierüber und über das gebrückte Aussehen ihres Freundes, und bestand darauf, daß er ihr während seiner Abwesenheit doch ihre beiden Gäste lasse, wozu er sich lange nicht verstehen wollte. Frau v. W. ging sogar so weit, ihm noch ihre Börse anzutragen, falls er deren bedürfe, und bewog den Bögernden und sich Sträubenden mit Mühe, eine Anweisung auf tausend Thaler auf den Bankier der Frau v. W. anzunehmen, damit er gegen jede Eventualität geschützt sei.

Graf Lusinski war kaum einige Tage abgereist, als ein Beamter der russischen Gesandtschaft eines Morgens im Hause der Baronin er-



Ein Lawinenunfall in den schweizer Alpen. (S. 188.)